aufgaben. Mehrere Fahrbeamte erlitten mehr oder weniger gefährliche Verstümmelungen; die vierzig Reisenden aber, welche im Zuge saßen, kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Die Bergsturztrümmer schätzt man auf 6000 Kubikmeter.

* **Ueber die Feuersbrunst in New-York**, von welcher wir bereits berichtet haben, wird ferner gemeldet: Der am Broadway ausgebrochene Brand war das größte Schadenfeuer, das jemals in New-York gewütet hat. Eine ganze Zeile der vornehmsten Warenhäuser ist vernichtet, der Schaden der mittags auf zwei Millionen angegeben wurde, wird jetzt auf mehr als drei Millionen Dollar geschätzt. Gegen 7 Uhr morgens bemerkte man aus dem Hause eines Spitzenhändlers leichte Rauchwolken aufsteigen und sofort wurde die nächste Feuerstation davon avisirt. Es bedurfte nur Minuten, bis der erste Löschtrain herbeikam, aber diese Zeit hatte genügt, um dem Feuer eine Ausbreitung zu verschaffen, die sofort das Gefährliche der Situation erkennen ließ. Das Haus, ein leichter Bau, der bis in den fünften Stock durchwegs mit Spitzen gefüllt war, war verloren und die Rettung der Nachbarhäuser stellte sich alsbald als unmöglich heraus. So kam es, daß um halb 10 Uhr bereits sechs der größten Waarenhäuser des Bradway in Flammen standen. Verbrannt ist die größte Manufakturwaren-Niederlage New-Yorks, eines der bedeutendsten Putzwaren-Etablissements, ein Warenhaus für künstliche Blumen und Schmuckfedern, und ein Tuchhaus. Es ist bis jetzt konstatirt, daß fünf Feuerwehrleute schwer verletzt sind, drei leichte Beschädigungen erlitten und sieben durch Hitze und Rauch ohnmächtig vom Platze getragen werden mußten. Bei dem Brande arbeiteten 24 Dampfspritzen und 8 gewöhnliche Spritzen und 260 Feuerwehrmänner.

* Ein neues **Pfandobjekt** hat ein junges Ehepaar in New-York vor einigen Tagen in seiner Wohnung zurückgelassen. Dieses Ehepaar, namens Whipple, mietete sich nebst einem sechs Monate alten Kinde vor einiger Zeit in einem Kosthause in der 1. Straße ein. Vor einigen Wochen begannen die Whipples mit Zahlung ihrer Miete u. s. w. im Rückstande zu bleiben. Eines Tages verschwand Herr Whipple aus dem Kosthause plötzlich und ihm folgte am nächsten Tage seine Frau, nachdem sich dieselbe von einer Kostgängerin verschiedene Toilettenartikel geborgt hatte. Das Ehepaar hatte sein Kind als Pfand für die geborgten Sachen und die schuldig gebliebenen Gelder zurückgelassen. Dieses neue und jedenfalls originelle Pfand-Objekt wurde, da die Eltern nichts wieder von sich hören ließen, der Wohlthätigkeits-Kommission übergeben.

* **Ein gefährlicher Gauner.** Aus London, 30. Jan., wird der „K. Z." berichtet: Schwer mit Ketten und Handschellen beladen langte am Samstag Morgen über Havre Sonthampten der berüchtigte Fälscherkönig William Ringold Cooper hier an und ward noch am selben Nachmittag vor dem Polizeigerichtshofe von Bow Street vernommen. Sein letztes Vergehen war verhältnismäßig zahm; er fälschte Wechsel im Betrage von 3000 Lst. auf die London und Westminster Bank, zog damit nach Frankreich, ließ sich am Saume des Waldes von Fontainebleau in einem kleinen Gasthof mit einer achtenswert aussehenden Dame, die für seine Frau galt, nieder, betrieb das Waidwerk und schien sein Dasein zu genießen, bis er von der französischen Polizei verhaftet und nach den üblichen Auslieferungsverhandlungen in Havre der englischen Polizei übergeben ward. Sein Sündenregister ist sehr lang. Nachdem er sich im Sklavenkriege in Amerika, wo er 1846 geboren ward, durch seine Tollkühnheit ausgezeichnet, ward er im Marine-Amt zu Washington angestellt und benutzte seine Fertigkeit in der Nachahmung von Handschriften zur Herstellung von Zahlungsanweisungen im Betrage von 175 000 Doll., zog das Geld ein, verheiratete sich mit der Tochter des amerikanischen Staatsdruckers Defrees und ward noch während des Honigmonats aufgegriffen und zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Als er 1870 aus dem Gefängnis entlassen worden, fand er seine Heirat gesetzlich für ungiltig erklärt, wandte sich nach dem Süden, ward fromm, predigte und heiratete eine reiche Witwe. Sobald er ihr Geld durchgebracht, begann er sein früheres Leben mit Fälscherknalleffekt. Er freundete sich dem Postmeister an, gewann freien Zutritt in dessen Poststube; und als eines Abends die Briefschaften einer Lokalbank für die Stadt Mobile dort anlangten, setzte er flugs den Zeiger der Uhr um 20 Minuten vorwärts, so daß der Postmeister die Absendung für die nächste Post aufschob, sintemal der Zeitpunkt für sofortige Sendung vorüber schien. Cooper blieb in der Poststube, stahl aus den Bankbriefen einen Wechsel von 18 000 Doll. auf eine Bank der Stadt Mobile, machte den Wechsel an sich selbst zahlbar, steckte ihn wiederum in den Postbeutel und reiste nach Mobile, wo er sich den Betrag auszahlen ließ. Darauf entfloh er nach San Francisco, erhielt durch gefälschte Empfehlungsbriefe eine Stellung in einem Handlungshause, fälschte für 82000 Doll. Wertpapiere und entkam unbehelligt nach England. Was aus jenen Wertpapieren geworden, bleibt unbekannt; denn als er 1879 hier in England wegen Fälschung von Checks der Firma Clyn, Mills u. Co. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden, ward er von kalifornischen Geheimpolizisten im Kerker besucht, welche ihm im Namen der amerikanischen Regierung versprachen, seine Auslieferung nicht zu verlangen, falls er den Fundort jener Wertpapiere angeben wolle, aber vergeblich. Jetzt handelt es sich um Checks für 3000 Lstr. Bei der Auslieferung am vorigen Samstag ward er zweimal untersucht; und erst beim zweiten Mal entdeckten die Polizisten in seinen Kleidern ein langes, haarscharfes Bowiemesser.

Handel und Verkehr.

Hamburg, 31. Jan. Für die hier im Sommer 1889 stattfindende große Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist nunmehr als Platz das Holstenthorglacis in Aussicht genommen worden. Das Hauptausstellungsgebäude wird einen Flächenraum von 5000 Quadratmeter, die große Maschinenhalle einen solchen von 3000 Quadratmeter einnehmen. Das Ganze wird im großen Stil, mit Promenaden, Brücken, Cafés, Vierhallen 2c. angelegt. Zur Zeichnung eines Garantiefonds soll demnächst ein Aufruf erlassen werden.

Winnenden den 2. Februar 1888.

Durchschnittspreise

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	9 M. 28 Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 86 Pf.	6 M. 75 Pf.	6 M. 73 Pf.
Haber	6 M. 77 Pf.	6 M. 67 Pf.	6 M. 62 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Kernen	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	7 M. — Pf.	6 M. 70 Pf.
Haber	6 M. 80 Pf.	6 M. 55 Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 30 Pf. Roggen 2 M. 70 Pf. Waizen 3 M. — Pf. Einkorn — M. — Pf., Ackerbohnen 3 M. — Pf. Erbsen 4 M. — Pf. Welschkorn 2 M. 60 Pf. Linsen 4 M. 80 Pf. 1 Pfd. Butter — M. 78 Pf. 1 Ctr. Stroh 2 Mk. 20 Pf. 1 Ctr. Heu 3 Mk. 30 Pf. Kartoffeln — M. — Pf. ebenfalls Mittelpreise.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang

Dienstag den 7. Februar, vormittags 10 Uhr Betstunde: Herr Helfer Leitz.

Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Gestorben

Januar.
31. Schließmann, Katharine, geb. Lipp, Waldeck.
31. Bodenmüller, Josef, Apotheker, Geradronn.

Febr.
1. Mayer, Pauline, geb. Hiemer, Winnenden.
1. Mayer, Theodor, Kaufmann, Bordeaux.
1. Auch, Joh. Gg., Pfarrgem. Rat. Echtertingen.
1. Pecoroni, Karl, Ratschreiber, Neckarsulm.
2. Bahnmüller, Louis, Beutelsbach-Stuttgart.
2. Zech, Adolf, Postsekr. a. D., Lauffen.
2. Kleinknecht, Louis, Pycotechnicker, Brackenheim.
2. Hofmann, Wilhelm, Posthalter und Bierbrauereibesitzer, Markgröningen.
2. Stütz, Luise, geb. Lorenz, Winnenden.
2. Göhrum, Chr. G., Dr. jur., Stuttgart.
3. Woelffing, Sophie, geb. Rheinwald, Stuttgart.
3. Schoder, Pfarrer, Freudenbach.

Villa Buchwald.

Roman von A. Gnevkow.

(Fortsetzung.)

Georg blickte den Freund so ungläubig an, als hielte er es für ganz unmöglich, daß jemand anderer Ansicht sein könne wie er. „Sprich nur erst mit ihr," sagte er nachdrücklich, „sieh! wie ihre Augen bei jedem Worte einen wechselnden Ausdruck gewinnen, wie sich die bleiche Farbe ihres Gesichtes rosig verklärt, und du wirst völlig zu meiner Meinung bekehrt werden."

Walter wollte antworten und öffnete schon den Mund, als ein paar kräftige Akkorde auf dem Instrumente angeschlagen und damit zugleich das Zeichen gegeben wurde, mäuschenstill der Fortsetzung zu lauschen. Noch ein Räuspern, Rauschen, Rücken und Wispern, dann die tiefste Ruhe, die ein schmächtiger Mann mit langen schlichten Haaren benutzte, um an dem Flügel Platz zu nehmen und mit unglaublicher Fingerfertigkeit eine Wagner-Ouvertüre zu spielen. Mit dem schweren Geschütze wurde gewissermaßen erst Bresche in die Gesellschaft geschossen, dann folgte eine Sängerin von Fach, die mit vieler Routine ernste und heitere Lieder zum besten gab, und endlich nach einer Pause kündete Frau von Klar an, daß es ihr zu ihrer Freude gelungen sei, für den heutigen Abend eine junge Deklamatrice zu gewinnen, die demnächst ihre Talente auch in der Oeffentlichkeit verwerten wolle.

Aller Züge gewannen einen Schimmer der Erwartung und auch Walter ließ seine Blicke über die Damenwelt schweifen, um sie schließlich auf einer brünetten Schönheit mit feurigen, lebhaften Augen haften zu lassen, in welcher er die bezeichnete Künstlerin zu erkennen meinte.

Statt dessen sah er die Dame des Hauses lächelnd und freundlich die schimmernden Wogen von Gaze und Seide teilen, die sich rechts und links aufbauschten, sah sie weiter und weiter durch die Reihen der Damen gleiten und sie endlich mit dem jungen, einfach gekleideten Mädchen zurücken, mit dem Georg vorher so eifrig geplaudert hatte.

Ein unbeschreibliches Gefühl, gepaart aus Zorn und Spannung, bemächtigte sich Walters Seele; wie war es möglich, daß sich dies jungfräuliche Wesen, dem die Schachternheit das Köpfchen tief niedersenkte, den Blicken der Neugierigen preisgab, wie konnte sie ohne Furcht und Zittern das Podium betreten, das für die Künstler im Saale errichtet worden! Seufzend wandte er sich ab und sah in das erregte, flammende Gesicht seines Freundes, das ihm eine innere Unruhe wiederzuspiegeln schien. „Meinst du, es würde nichts Gutes?" fragte er leise und erhielt ebenso zurück „wie könnte man so etwas bei ihr fürchten?"

Leise, flüsternd, zaghaft erklangen die ersten Worte der Deklamatorin, als schließlich die Tonfülle eines köstlichen, kraftvollen Organs sich Bahn brach, und die Worte direkt durch das Ohr des Hörers in die Herzen drangen. Aller Aerger Walters war verschwunden, die Erscheinung des Mädchens, die sorgsam gewählte Dichtung, die berückende Stimme wirkten zusammen und, als der Vortrag beendet, als Georg gleich den übrigen vorstürzte, um der jungen Künstlerin seine Huldigung darzubringen, faßte Walter seine Hand und bat ihn, auch ihn vorzustellen.

„Fräulein Gerster, mein Freund Walter von Hellfeld wünscht mit Ihnen bekannt zu werden," die Worte tönten an sein Ohr, aber er vermochte stammelnd nur einige Silben hervorzubringen, eine tiefe Verbeugung zu machen und sich zurückzuziehen, denn Gerster, der Name Gerster frappierte ihn dergestalt, daß er sich nicht im gleichen Augenblicke zu fassen vermoche.

Später, als ihm die Besinnung zurückkehrte als er sich gesagt hatte, wie närrisch es sei, sich durch den Klang eines Namens betäuben zu lassen, versuchte er es, sich der jungen Deklamatrice wieder zu nähern, aber es wollte ihm nicht gelingen, da sie keinen Augenblick allein blieb, und selbst Georg sich so viel wie thunlich in ihrer Nähe aufhielt.

Auf dem Heimwege, den er mißgelaunt, unzufrieden mit sich selbst antrat, fühlte er seinen Arm plötzlich leise berührt, u. beim falben Scheine des Mondes, der sein Licht herabsandte, erkannte er Georg, der seinen Arm leicht in den seinen schlang und bedauernd sagte: „Armer Freund, hast dich heute gelangweilt und wirst dich hüten, je im Leben wieder einer Einladung zu folgen, die ich dir überbringe".

„Gelangweilt gab Walter fragend zurück, „wie kannst du so etwas annehmen, da der Abend reich an Genüssen war und du, du selbst mir ein Rätsel aufgabst, dessen Lösung mich die Stunden über beschäftigt und trefflich unterhalten hat."

„Du hast dich vernachlässigt durch mich gefühlt, alter Junge," sagte Georg nicht ohne Verlegenheit, „und wie leid mir dies thut, wirst du daran ermessen, daß ich jetzt hier bin, dich bis zu deiner Hausthür zu begleiten und dort, wenn du es willst, feierlich wie Heinrich in Kanossa Buße zu thun, aber, in der Gesellschaft wirst du zugeben - -"

„Wendet man sich gern einem solchen Sterne zu, wie es Fräulein Gerster ist," fiel Walter rasch ein, „ernsthaft gesprochen, bin ich dir aber durchaus nicht gram und hörte nur gern, ob deine Bekanntschaft mit dem Mädchen älter ist, wie seit der Vorstellung von heute, und ob du mir Näheres von der Familie erzählen kannst, wenn du auch vorher angabst, nichts Genaues über sie zu wissen.

„Etwas, das ich auch jetzt noch nicht zu widerrufen vermag," lachte Georg leise auf, „da du aber auf deinem Lauscherposten so treffliche Beobachtungen über längere oder kürzere Bekanntschaft gemacht, will ich dir auch nicht vorenthalten, daß ich als Student ein paar Jahre hindurch in dem Nebenhause der Gersters gewohnt und mich damals oft gefreut habe, wenn ich, aus einer pedantischen Vorlesung heimkehrend, das kleine Mädchen, das ich heute als erwachsene Dame hier wiedergefunden habe, auf den Stufen der Hausthür sitzend gesehen. Welch liebliches, reizendes Kind es war, vermag ich dir nicht zu schildern, aber, ich entsinne mich, daß wir wie zwei gute Kameraden zusammen standen, nachdem das Eis des ersten Bekanntwerdens geschmolzen, daß Gabriele mir entgegengesprungen kam, wenn sie mein rotes Studentenkäppi von fern erblickte, daß ich mit ihren langen, braunen Locken tändelte und ihr sinnend in die sinnigen Augen sah, wenn sie mir mit seltsamem Verständnis lange Gedichte rezitierte und sich dann über dies und das Belehrung ausbat."

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

Der tollkranke Schweizer. Ein älterer, an Nervenfieber erkrankter Schweizerbauer war vom Arzte aufgegeben worden; man möge dem Kranken, dem doch nichts mehr helfen oder schaden könne, zu essen und zu trinken geben, was er verlange. Der Todeskandidat trank darauf . . . sieben Liter Landwein, dazu etwas Malaga; dann verfiel er in einen „tiefen Schlaf"; als er aus demselben erwachte, war er gerettet. So erzählt wenigstens ein Züricher Blatt.

* **Unbestritten.** Mineralogie-Professor (bei der Prüfung): „Wo findet man die meisten Diamanten?" — Kandidat: „In den Pfandhäusern."

Telegramme.

Florenz den 6. Februar. König Karl ist seit gestern an Bronchitis erkrankt. Dieselbe betrifft die Luftröhrenäste und ist mit Fieber begleitet. Seine Majestät liegt seit 2 Tagen im Bett. Die letzte Nacht war erträglich, doch sind die Fieberersscheinungen nicht wesentlich anders. Husten und Athembeschwerden treten als hauptsächliche Symptome hervor.

Berlin den 6. Febr. In hiesigen Kreisen faßt man die Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Bündnisses als sehr ernst auf. Zum letzten Male wurden die panslawistische Partei in Rußland und die Revanchepartei in Frankreich gewarnt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." warnt vor der Ansicht, daß die Krisis jetzt bald verlaufen werde Nächstens soll der Bündnisvertrag der drei Allianzmächte durch Italien veröffentlicht werden.

S. B. C.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 17. Donnerstag den 9. Februar 1888. 57. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit **„Illustriertem Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang **1 M. 20** Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45** Pf., außerhalb desselben **1 M. 65** Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Backnang.

Zurückgenommen

wird der am 26. v. Mts. gegen den Weber Gottlieb Lindenmaier von Spiegelberg wegen Betrugs i. R. erlassene Steckbrief.

Den 6. Febr. 1888. Stv. Amtsrichter Horn.

Murrhardt Oberamts Backnang.

Die durch den Tod des seitherigen Inhabers in Erledigung gekommene

Stadtbaumeister-Stelle

ist durch einen tüchtigen, geprüften Werkmeister neu zu besetzen.

Das fixe Einkommen beträgt 800 M.
der Nebenverdienst ebenfalls ca. 800 M.

Sodann kann dem Stadtbaumeister die Straßenmeisterstelle der Amtskorporation mit einem Gehalt von ca. 1100 M. in Aussicht gestellt werden.

Bewerber belieben ihre mit Nationale und Zeugnissen belegten Meldungen binnen 14 Tagen hier einzureichen.

Den 6. Febr. 1888. Gemeinderat: Vorstand Zügel.

Allmersbach Oberamts Marbach.

Buchen Brenn- und Eichenstammholz-Verkauf.

40—54 cm Durchmesser.

Mittwoch den 15. Februar, von morgens 8½ Uhr an, werden aus dem Gemeindewald Kreuzhalde gegen bare Bezahlung verkauft:

149 Rm. buchene Scheiter und Prügel,
3500 dito Wellen,
7 Stück Eichen von 6—10 m Länge und

Zusammenkunft im Schlag. Abfuhr gut.

Den 7. Febr. 1888. Gemeinderat: Vorstand Möhle.

Privat-Anzeigen.

Ausdinggutverkauf.

J. Seitter, Werkmeister in **Göppingen**, verkauft ein Ausdinggut im **Stöckenhof,** ¾ Std. v. der Station Winnenden, an der Landstraße gelegen, mit Wohnung, Stallung und Scheuer, Hofraum, Aecker, Wiesen, Weinberg und Waldung, zusammen circa 6 Morgen im Aufstreich auf 6jährige Zieler am **15. Febr.,** nachm. von 3 Uhr an auf dem **Stöckenhof** im Gasthaus **zur Krone.**

Bei genügendem Erlös erfolgt der Zuschlag sofort.

NB. Auf diesem Gut sind ca. 60 Stück schöne, tragbare Obstbäume und ist zum Teil mit Korn angeblümt

NB. Im Falle ein Kauf nicht zu Stande kommt, wird dieses Gut auf mehrere Jahre verpachtet.

NB. Zu gleicher Zeit wird auf dem **Stöckenhof** im Haus eine Partie **Heu, Stroh, Haber, Korn** und **Kartoffeln** im Aufstreich verkauft. Liebhaber hiezu sind eingeladen. (M.)

J. Seitter.

Lippoldsweiler.

Buchen Scheitholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt noch circa 8 Meter dürre buchene Scheiter dem Verkauf aus.

Kübler, alt Lammwirt.

Zell. Ungefähr 38—40 Ztr.

Futter,

meist hoher Klee, hat zu verkaufen

Michael Stelzer.

Thomasphosphatmehl

ist ein Waggon angekommen und wäre mir baldiges Abholen durch die HH. Besteller angenehm, auch können weitere Partien und einzelne Säcke jeden Tag aus dem Magazin geholt werden.

C. Weismann.

Sesamkuchen

und **Mohnmehl** kommt in einigen Wochen wieder ein Wagen, worauf noch Bestellungen ab Bahnhof zu billigem Preise annehmen kann.

C. Weismann.

Oberweißach.

4 junge **Hunde,** 5 Wochen alt, **ächte Bernhardiner,** Prachtexemplare, verkauft billig **Heinrich Klotz.**

Geld-Antrag.

Gegen gute Sicherheit können sofort **1000 M.** ausgeliehen werden. Nähere Auskunft erteilt die

Redaktion d. Bl.

Backnang.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Kindbettwarten

oder auch sonst zur Aushilfe der Hausfrau. **Mina Eckstein** bei Dautels Witwe.

Im Weißnähen & Flicken empfiehlt sich Tuchmacher **Dautels** Witwe.

Visitenkarten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Backnang den 7. Febr. 1888. Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbewegt mit, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Köstlin,

Oberamtsarzt a. D.,

heute Vormittag im Alter von 70 Jahren sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** findet **Donnerstag** nachmittag 2½ Uhr statt.

Backnang.

Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich nunmehr **den untern Stock samt Laden** im Herrn Schuhmacher **Langbein**'schen Hause bezogen habe und dort mein

Friseur- & Rasier-Geschäft

weiter betreibe.

Empfehle mich meinen werten Kunden von hier wie auswärts zugleich aufs beste. Mit Hochachtung

Friseur Oskar Wolf, Korngasse.

Backnang.

Alle Sorten Mehl

aus der Neuschönthaler Kunstmühle

empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen

Paul Henninger u. d. Post.

Selbstgemachte Eiernudeln,

sowie auch **Breitnudeln** empfiehlt stets frisch

Paul Henninger.

H. Kügler am Bahnhof Zeulenroda

(Reuß),

Glasmanufactur & Lampenfabrik.

Nur Prima Qualität.

Specialitäten:

Bierflaschen in allen Formen, Größen u. Farben pr. 100 St. 7 bis 10 M.

Bierflaschen mit Patentverschluß pr. 100 St. 13 M., pr. 1000 St. 125 M.

Weinflaschen (Rot- u. Weißwein), p. 1000 St. 75—85 M.

Selterflaschen (ungemein haltbar) p. 1000 St. 60 M.

Im. **amer. Hartglasseidel** p. 100 St. 28 M., p. 1000 St. 260 M.

Wein-, Flaschenbier- u. Liqueurgläser pr. 100 St. 8—9 M.

Flaschenfüll- und Reinigungsmaschinen.

Prompte Bedienung. — Beste Verpackung.

Frachtvorteile durch eigene Geleise und Sammelladungen.

Blitzlampen 80 Kerzen Lichtstärke, pr. Stück 10 M. Gewöhnl. **Lampen-Cylinder** je nach Aufgabe pr. Dzd. 25—30 Pf.

Backnang.

Moos-, Stechpalmen- und Lorbeerkränze,

rund u. oval, voll gebunden, schön garniert, von getrockneten oder lebenden Blumen, **Totenbouquets** schon von 50 Pf. an, **Sarg-** u. **Grabdekorationen, Palmwedel** von cycas revoluta, **Friedenspalme** mit und ohne Atlasschleife, sowie sonstige schöne **blühende** und **Blattpflanzen** hält bei billigst gestellten Preisen zu geneigter Abnahme bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Ernst Güth,

Handelsgärtner.

Backnang. Eine

Wohnung

samt Zugehör ist bis Georgii zu vermieten. Zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

CHOCOLADE E.O. MOSER & Cie. STUTTGART CACAO-PULVER

Chocolade 1 Kilo zu M. 1.40 entspricht ausländ. Fabrikaten mit M. 1.60 vollständig.

Backnang. Ein

Zimmer

für eine einzelne Person hat zu vermieten

Veil am Oelberg.

Ein anständiger junger Herr sucht sofort ein freundliches, schön

möblirtes Zimmer.

Anträge sind an die Redaktion erbeten.

Klagschriften
Gesuche um Zahlungsbefehle
Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Allmersbach OA. Marbach.

Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 9. Februar** stattfindenden **Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte zu unserem Vater u. Schwiegervater **M. Oesinger z. Uhr** freundlich ein.

Der Bräutigam:
J. Frech.
Die Braut:
F. Raichle.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegen zu nehmen.

Backnang.

Meine **Haushaltungs-Chocolade** vereinigt **vorzügliche Qualität** mit **billigstem Preise.**

Garantirt rein. Cacao u. Zucker.

Gesundheits- pr. 1 Pfd. M. 1. 20
Gewürz- „ 1 „ M. 1. 20
Vanille- „ 1 „ M. 1. 40

in eleganter ½ Pfd.- und ¼ Pfd.-Verpackung.

Paul Henninger, Conditor.

Gutkochende **Erbsen und Linsen Ia serbische Zwetschgen** sind wieder eingetroffen bei **Paul Henninger.**

Frische Bierhefe, auch für Händler, empfiehlt billigst **Paul Henninger.**

Berliner Pfannkuchen Fastnachtskküchlein empfiehlt stets frisch **Paul Henninger.**

Backnang.
Nächsten **Samstag den 11. Febr.**
Schützenball
im Gasthof z. Schwanen.
Anfang abends präzis 8 Uhr.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder (Damen frei) zu **M. 2** abends an der Kasse.
Der Ausschuß.

Backnang.
Liederkranz.
Am **Montag den 13. Februar** hält derselbe seinen
Scherzkranz
im **Gasthof zum Schwanen** und ladet seine passiven Mitglieder nebst Familien freundlichst ein.
Nichtmitglieder M. 1. 50 Pf. Eintritt. Anfang 8 Uhr.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen 2c. **vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten.**

Backnang. Frischgewässerte **Stockfische** stets zu haben bei **G. Gebhardt.**

Feinst marinierte Häringe empfiehlt **G. Gebhardt.**

Backnang.
Künstliche Zähne & Gebisse
werden nach **neuester Methode schmerzlos** eingesetzt. **Zahnoperationen, Plombiren etc.** billigst. **J. Gix.**

Backnang.
Tinte
Alizarin-, Schreib- und Copirtinte, Doppel-Copirtinte, Kaisertinte in jedem Quantum, rote und blaue Carmintinte empfiehlt **G. Albrecht,** Buchbinder.

Waldhorn.

Backnang.
Krieger- Verein.
Zur **Beerdigung** unseres Ehrenmitgliedes **Dr. Köstlin** werden die Kameraden aufgefordert, sich vollzählig zu beteiligen.
Sammlung **Donnerstag** mittag präzis 2 Uhr im Gasthaus **z. Eisenbahn.**
Der Ausschuß.

Allmersbach OA. Marbach.
Knecht-Gesuch.
Ein Bursche von 16—20 Jahren, der die Arbeit im Weinberg versteht und auch mit einem Pferd umgehen kann, findet sogleich Stelle bei **Fr. Fähnle.**

Marbach a. N.
Ein jüngerer **zweiter Knecht** zum Viehfüttern findet sofort oder in 14 Tagen Stelle bei Hirschwirth **Barth.**

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika in 9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien Australien Süda merika**

Näheres bei dem **Haupt-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen **Agenten:**
Louis Höchel, Backnang.
August Seeger, Murrhardt.
Julius Finck, Winnenden.

Backnang.
Viktualien-Preise
vom 8. Februar 1888.

1 Kilo weißes Brod		26 ₰
4 Kilo schwarz Brod		78 „
500 Gramm Rindfleisch		50 „
„ „	Kalbfleisch	55 „
„ „	Schweinefleisch	50 „
„ „	Kuhfleisch	40 „
„ „	Schweineschmalz	70—75 „
„ „	Butter	70—76 „
2 Stück Eier		12—13 „
Milchschwein, 1 Paar		14—18 ℳ
Heu		3 ℳ 50 „

Rede
unseres Reichskanzlers Fürsten Bismarck
am 6. Februar im Reichstag
aus Anlaß der Beratung der neuen Wehranleihe und Wehrvorlage (samt Schluß dieser Sitzung).

„Ich glaube nicht, — so beginnt er wörtlich — daß ich dazu beitragen könnte, die Mehrheit für die gegenwärtige Vorlage zu erhöhen; nicht deshalb ergreife ich das Wort, sondern um über die Gesamtlage Europas zu sprechen. Ich kann mich darauf beschränken, auf das zu verweisen, was ich vor Jahr und Tag sagte; es hat sich seitdem wenig geändert, von meinen Aeußerungen über unsere Beziehungen zu Rußland habe ich nichts zurückzunehmen. Die Lage hat sich eher zum Guten, als zum Schlimmen verändert. Wir besorgten damals Krieg mit Frankreich, seitdem ist in Frankreich aber ein friedliebender Präsident wieder durch einen friedliebenden ersetzt worden, eine friedliche Stimmung also machte sich geltend, ich kann daher die öffentliche Meinung insoweit beruhigen, als die Adspecten nach der Seite Frankreichs hin friedlicher geworden sind. Auch bezüglich Rußlands bin ich nicht anderer Meinung, als zu der Zeit, wo ich aussprach: Wir hätten keinen Angriff Rußlands zu besorgen. Was die russische und die französische Presse anlange, so sei nur die letztere eine Macht, in Rußland nicht. Für Rußland genüge ihm die Friedensversicherung des Kaisers Alexander, welcher er absolut vertraue. Der russischen Presse glaube ich nicht, dem Worte des Kaisers Alexander absolut! Die Lage ist im Grunde nicht anders wie 1879, er gebe zu, daß die russische Truppenconcentrierung an der Grenze bedenklich scheinen kann; ich sehe aber keinen Grund und keinen Vorwand für einen russischen oder europäischen Krieg. Die Truppenbewegungen zunächst unserer Ostgrenze seien nicht durch die Absicht eines Ueberfalles erklärlich, der dem Wort des Kaisers widersprechen und keinen Zweck haben würde, Rußland hat kein Interesse, preußische oder österreichische Provinzen zu erobern, da Rußland genug Polen besitzt. Ich gehe in meinem Vertrauen sogar so weit, daß ich sage: ein französischer Krieg würde nicht sofort den russischen, wohl aber der letztere sofort den französischen Krieg zur Folge haben. Die Truppenbewegungen deuteten nur darauf hin, daß Rußland bei der nächsten europäischen Krisis sein Gewicht um so stärker zur Geltung bringen werde, je stärker es an der Westgrenze stehe; es könne als unser Freund, niemals als unser Gegner, dann um so schneller eingreifen. Ich kann freilich vom russischen Auswärtigen Amt keine Aufklärung über die Truppenansammlung fordern, aber, mit der auswärtigen Politik seit einem Menschenalter vertraut, kann ich mir doch meine Gedanken machen. Ich glaube also, das russische Kabinet beabsichtigt, bei der nächsten europäischen Krisis der russischen Stimme Nachdruck zu geben; es möchte deshalb seine Streitkräfte möglichst weit nach Westen vorschieben; vielleicht spekuliert Rußland auf eine baldige Wendung in der Orientfrage, um dabei mit größerem Nachdruck sofort aufzutreten. Man will vielleicht diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht. Wir aber kommen bei der orientalischen Frage jedenfalls erst in zweiter Linie in Betracht. Fürst Bismarck wirft dann einen Rückblick auf die preußisch-russischen Beziehungen seit 1848 und betont, wie häufig die Situation Rußland gegenüber ein bedrohliches Aussehen hatte, stets aber habe Ruhe und Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Minister gegenüber den drohenden Lagen, von denen das Ausland keine Vorstellung hatte, das Unheil abgewendet. Schon 1873 standen die Dinge so, daß alle Welt in mich drang, zum Losschlagen zu raten. Ich glaube, ich habe wohl daran gethan; trotz aller Sturmzeichen trat eine gewisse Beruhigung ein durch die intimen Beziehungen der drei Kaiser, aber damals wie jetzt waren wir darauf angewiesen, unsere Kräfte so zu erhöhen und einzurichten, daß wir erforderlichen Falles dastehen als starke Nation, welche in der Lage ist, durch eigene Kraft ihre Macht geltend zu machen, ihr Ansehen, ihre Würde und ihren Besitz zu verteidigen.

Dafür darf und kann uns kein Opfer zu schwer sein. Die Kriegsneigungen, die in Frankreich und Rußland vorhanden sind, zwingen uns zur Verteidigung. Die Hechte in Frankreich und Rußland zwingen uns, vorsichtiger als Karpfen zu werden. Wir sind in der Lage, wie keine andere Nation, unseren Gegnern starken Widerstand entgegenzusetzen, unsere Beziehungen zu Rußland waren durch die Erfolge von 1866 nicht gestört. (Der Reichskanzler setzt sich und fährt fort:) Preußen hat sich stets entgegenkommend gegen Rußland gezeigt, hat Rußland manchen Dienst erwiesen, wofür wir Anerkennung fordern konnten und gefunden haben. Preußen hat zu aller Zeit gute Beziehungen zu Rußland angestrebt und erhalten, obschon uns Rußland in Olmütz im Stiche ließ. Ich selbst habe als Gesandter in Rußland für gute Beziehungen gearbeitet und Erfolge geerntet. Diese traditionellen Beziehungen sind von mir stets mit Vorliebe gepflegt worden. Dennoch erkalteten nach dem Berliner Kongreß die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands. Ich sage dies, um erklärlich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oesterreich schlossen. Die Anforderungen Rußlands an uns vor dem letzten Orientkriege lehnten wir ab. Rußland wandte sich nun vergeblich an Oesterreich; dann kam der Krieg Wir waren froh, daß das Ungewitter an uns vorüberzog. Auf dem Kongreß, dessen Zustandekommen mir nicht ohne große Mühe gelang, war ich bemüht, allen russischen Interessen Geltung zu verschaffen, alle russischen Wünsche durchzusetzen, ich glaubte wirklich ein Recht auf Anerkennung seitens Rußlands erworben zu haben. Aber ich konnte und wollte mich Oesterreich nicht entfremden. Hätte ich es gethan, so wären wir in Europa isolirt worden, so wären wir in unbedingte Abhängigkeit von Rußland geraten. Man hat in der Publikation des Bündnisvertrages ein Ultimatum, eine Drohung erblicken wollen, sie ist nichts von alledem. Der Vertrag ist der Ausdruck der Gemeinsamkeit, der beiderseitigen Interessen der Vertragschließenden. Das sollte die Welt erfahren, aber nicht nur dieser Vertrag, sondern auch der mit Italien ist nur ein Ausdruck der gemeinsamen Interessen und Bestrebungen, um gemeinsame Gefahren abzuwehren und gemeinsam für die Friedenserhaltung einzustehen. Oesterreich hat die besonnene Politik 1870 befolgt, indem es den Werbungen Frankreichs widerstand und zu Deutschland hielt. Oesterreich ist unser natürlicher Bundesgenosse in Gefahren, die von Rußland und Frankreich drohen, aber vor dem Haß Rußlands braucht man sich nicht zu fürchten. Aus Haß werden keine Kriege geführt, sonst würde Frankreich mit Italien und mit der ganzen Welt Krieg führen müssen. Die Macht, die wir besitzen, wird hoffentlich unsere öffentliche Meinung, die Nervosität der Börsen und der Pressen beruhigen. Die Macht zu stärken, ist unsere Aufgabe. Daß wir die besten Waffen für die Familienväter haben müssen, ist selbstverständlich. Wir können mit dem jetzt vorgelegten Gesetz an jeder unserer Grenzen eine Million guter Soldaten aufstellen, dahinter stehen unsere Reserven, man sage nicht, das können Andere auch, sie können es eben nicht, wir haben das Material, um eine ungeheuere Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren zu versehen. Wir haben ein Offizierkorps, wie keine andere Macht. Wenn wir Krieg unternehmen muß es ein Volkskrieg sein, mit dem alle einverstanden sind wie 1870. Wenn wir angegriffen werden, dann wird der Furor teutonicus entflammen, mit dem es Niemand aufnehmen kann. Weder das Bewußtsein unserer Stärke noch unsere Hoffnung auf den Sieg kann und wird uns abhalten, unsere Friedensbestrebungen fortzusetzen. Wir lassen uns durch Drohungen nicht abschrecken, ich hoffe, wir werden mit unsern Nachbarn im Frieden bleiben, namentlich mit Rußland, welches keinen Vorwand zum Krieg hat. Die Spionagengeschichten mit Frankreich kommen nicht in Betracht. Um Lappalien fängt Niemand Krieg an. Da heißt es, der Vernünftige gibt nach. Wir haben es versucht, die alten Beziehungen zu Rußland zu erhalten, aber wir laufen Niemand nach. Bezüglich Bulgariens sind

wir uns ganz konsequent geblieben. Rußland hat gewiß allen Grund, Deutschlands loyale Haltung in der bulgarischen Frage anzuerkennen. Sobald Rußland uns auffordert, seine kongresmäßigen Ansprüche bezüglich Bulgariens beim Sultan zu unterstützen, würde ich kein Bedenken tragen, dies zu thun. Wir stützen uns auf unsere Heeresmacht, brauchen wir sie nicht, um so besser, aber wir müssen uns darauf einrichten, daß wir sie brauchen. Drohungen schrecken uns nicht, Drohungen der Presse sind eine grenzenlose Dummheit, dadurch können wir zu nichts veranlaßt werden. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt. Gottesfurcht läßt uns den Frieden wünschen und pflegen, wer aber trotzdem den Frieden bricht, wird sich überzeugen, daß kampfesfreudige Vaterlandsliebe, wie das Jahr 1813 die gesamte Bevölkerung Preußens unter die Fahne rief, ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, daß, wer die deutsche Nation angreift, sie einheitlich gewappnet findet und jeder Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen dasteht „Gott mit uns“ (stürmischer Beifall). — Frankenstein erklärt, er werde für die Wehrvorlage Annahme im Ganzen (en bloc) beantragen und in Konsequenz dieser Absicht bei diesem Gesetz in Rücksicht auf die politischen Verhältnisse auch keine Debatte an die Anleihensvorlage knüpfen. — Helldorf, Bennigsen, Behr, Rickert unterstützen diesen Antrag. — Die Anleihevorlage geht an die Budgetkommission. — Es folgt **zweite Beratung der Wehrvorlage.** — Frankenstein beantragte en bloc-Annahme. Bennigsen unterstützt diesen Antrag. — **Bismarck:** Ich kann Zeugnis abgeben, daß die verbündeten Regierungen für das Entgegenkommen dankbar sein werden, nicht nur als einen Beweis des Vertrauens des Reichstags, sondern als wesentliche Stärkung, die dadurch die Friedensgarantien haben werden. Das Wehrgesetz wird in zweiter Lesung en bloc angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Vom Landtag.

71. Sitzung. (Schluß.) In der Kommission zur Prüfung der ständischen Sustentationskassen-Rechnungen wird Auer, in die volkswirtschaftl. Kommission Ebner gewählt. Die beiden Rechenschaftsberichte des ständischen Ausschusses vom 12. September 1887 und v. 25. Januar 1888 werden beraten und ohne Beanstandung erledigt. Drei Buchhaltern der Staatsschuldenzahlungskasse wird die zweite Dienstalterszulage von je 200 Mark bewilligt. Von dem erzielten Gewinn bei der Umwandlung der 4½%igen Staatsschuld in eine 4%ige werden mehreren Angestellten für außerordentliche Dienstleistungen, insbesondere aus Anlaß dieser Umwandlung, Remunerationen im Gesamtbetrag von 2050 Mark bewilligt; wogegen sich Lang erklärt, ohne jedoch einen Gegenantrag zu stellen.

4. Februar. (Kammer der Standesherrn.) Heute vormittag 10 Uhr trat die Kammer der Standesherrn zusammen, um ihre Beratungen wieder aufzunehmen. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Präsidenten der Vizepräsident Fürst Hohenlohe-Langenburg. Derselbe heißt die hohen Herrn willkommen und drückt in feierlichen Worten die Gefühle innigster Teilnahme über das Leiden des deutschen Kronprinzen aus mit der Hoffnung, daß es Sr. kaiserl. Hoheit unter Gottes Beistand bald möglich sein werde, vollständig genesen in die Heimat zurückzukehren. Im Namen des hohen Hauses wird von dieser Kundgebung Sr. kaiserl. Hoheit telegraphische Mitteilung gemacht. Ferner gedenkt der Vorsitzende in ehrenden Worten des vor kurzem unerwartet schnell gestorbenen Grafen Kurt v. Pückler-Limpurg. Sämtliche Mitglieder erheben sich zu dessen ehrendem Andenken von ihren Sitzen. Frhr. v. Linden erstattet namens der vereinigten staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Kommission Bericht über das Gesetz betr. das landwirtschaftl. Nachbarrecht.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang den 8. Febr. Gestern vormittag eilte die Trauerkunde durch die Stadt, daß der quiescierte Oberamtsarzt Dr. Köstlin zur ewigen Ruhe eingegangen sei. Eine kurze Spanne Zeit nur war es diesem in allen Kreisen wertgeschätzten und beliebten Herrn vergönnt, von amtlichen Berufsgeschäften befreit, zurückgezogen seines Lebensabends sich zu freuen. Unsere Stadt verliert in ihm einen seiner besten Männer. Alle diejenigen, welche dem freundlichen und zuvorkommenden Arzte im Leben näher getreten sind, werden ihm zeitlebens ein treues Andenken bewahren und alle die, welche in gesellschaftlicher Beziehung ihn kennen lernten, werden sich stets gerne seiner geistvollen, überaus würzigen, bei festlichen Gelegenheiten von echtem Patriotismus durchhauchten Reden mit Wärme erinnern. Sanft ruhe seine Asche!

Althütte den 6. Febr. Gestern Abend wurde in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr, während welcher sämtliche Hausgenossen abwesend waren, in die Wohnung des Stiftungspflegers Haag eingebrochen, Kommode und andere Behältnisse gewaltsam geöffnet und von dem in demselben gefundenen Geld etwa 45 Mk. gestohlen. Der Dieb mußte die Haag'sche Familie an diesem Abend genau beobachtet und die kurze Zeit ihrer Abwesenheit zur Ausführung seiner verbrecherischen That benützt haben. Die hinterlassenen Spuren verraten auch einen durchaus Lokalkundigen. Ohne Zweifel galt der Besuch der Stiftungskasse, in der sich jedoch 13 Mark in Silbergeld befanden (das neben derselben, aus 17 Rollen und einem Säckchen bestehende Kupfergeld ließ derselbe wohl absichtlich liegen). Bei seinem Weggange verlor der Dieb außerhalb des Hauses das in einem Säckchen befindliche Stiftungspflegeld. Fahndung ist eingeleitet. (Neck.-Ztg.)

* Daß die **württ. Volksschullehrer** im Auslande fortgesetzt eines guten Rufes sich erfreuen, beweisen die in jüngster Zeit im württ. Schulwochenblatt ergangenen Aufrufe an jüngere evang. Lehrer zur Bewerbung um vakante Lehrstellen in Puebla (Mexiko) und Puerto Monutt (südl. Chili.) Ansehnliche Gehalte und kostenfreie Reise haben laut „Heilbr. Neckarztg.“ auch diesmal wieder eine namhafte Zahl jüngerer Bewerber zur Meldung veranlaßt.

* In **Stuttgart** machte der Selbstmordversuch zweier Zöglinge des Kornthaler Instituts in einem Stuttgarter Gasthof viele Aufregung. Morgens 7 Uhr hörte man einige Schüsse aus dem Zimmer, in welchem beide übernachteten und fand beim Oeffnen der Thüre beide durch Revolverkugeln schwer verletzt. Trotz der gräßlichen Verwundungen ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Der eine der Zöglinge ist ein Stuttgarter Beamtensohn, der andere ein Pforzheimer. Nach den Angaben, welche der eine dem Arzte gemacht haben soll, hätte es sich um eine Art amerikanisches Duell gehandelt. Was nach weiteren Mitteilungen richtig ist, wird sich wohl später aufklären.

* **Schorndorf.** In den letzten Tagen der vorigen Woche bekam Winterbach einen gar seltsamen Besuch. Es war eine Diakonissin aus Hongkong (China) und ein Polizeibeamter aus Bremerhaven, welche beide die kranke Nichte eines Winterbacher Bürgers ihrer Heimatgemeinde einlieferten. Amalie G. — dies ist der Name der Kranken — verließ vor mehreren Jahren nach erstandener Lehrerinnenprüfung Württemberg und versah Gouverantenstellen in verschiedenen Familien Frankreichs und Englands. Später kam sie in der gleichen Eigenschaft nach Indien und China. Dort in letzter Zeit krank geworden, wurde sie durch eine englische Diakonissin bis Bremen und von da auch noch durch eines Polizeibeamten bis Winterbach begleitet. Der Kranken, welche mehrerer Sprachen mächtig ist, ist der Mund krampfhaft geschlossen, der keinen Laut von sich giebt. Die Nahrung muß ihr durch die Nase zugeführt werden. Die beiden Begleitspersonen sind nach kurzem Aufenthalt wieder nach Hongkong und Bremen zurückgereist.

* **Untertürkheim.** Am Donnerstag abend um 9 Uhr wanderte der nahezu 70 Jahre alte Widmann aus Uhlbach mit der 67 Jahre alten Mößner aus Reutlingen, welche gemeinschaftlich das Land durchzogen und mit Zündhölzern handelten, von hier nach Hedelfingen, um dort zu übernachten. Am Freitag fanden einige Arbeiter des Morgens die Mößner unterwegs auf hiesiger Markung erfroren liegend. Sofort angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß Widmann auch nicht nach Hedelfingen gelangt ist. Er war noch einige hundert Schritte gegangen, gelangte auf den Obertürkheimer Fußweg, wo er erstarrt aufgefunden wurde. Heute wurde der Mann in Obertürkheim, die Frau in Untertürkheim beerdigt. (L.-Ztg.)

* Der Gemeinde- und Stiftungsrat zu **Ebingen** haben eine Vermögensausscheidung auf Grund des neuen Kirchengesetzes abgelehnt und mit allen gegen eine Stimme beschlossen, ebenfalls von Art. 92 des Gesetzes Gebrauch zu machen bezw. die erforderlichen Anträge zu stellen. Denselben Beschluß faßten die bürgerl. Kollegien zu **Bietigheim.**

* Der Reichstag hat durch die En-bloc-Annahme der **Wehrvorlage** ein glänzendes Beispiel der Vaterlandsliebe gegeben.

Berlin den 7. Febr. Alle Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung heben den überwältigenden Eindruck der gestrigen Rede Bismarcks hervor, sowie die rückhaltlose Einmütigkeit, womit der Reichstag den Vorlagen zustimmte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt diese Kundgebung drücke nicht nur die Uebereinstimmung des ganzen deutschen Volkes mit der Politik des Reichskanzlers aus, sondern bezeuge auch die Einigkeit und Kraft, womit das deutsche Volk die Aufgabe, der Hort des Friedens zu sein, nach jeder Richtung zu erfüllen bereit sei. — Die „National-Ztg.“ glaubt, der Ausspruch Fürst Bismarcks gegen einen Angriffskrieg werde der dauernde Leitstern der deutschen Reichspolitik sein und bleiben. Der Reichskanzler habe, indem er das deutsche Volk mit dem Gedanken vertraut mache, sich an die Leistung schwerer Militärlasten als Grundbedingung unserer Zustände zu gewöhnen, die Nation auch von einer Gemütsverfassung befreit, die das wirtschaftliche Leben lähmte. — Die „Vossische Ztg.“ sagt, man könne einem Feinde nicht freundlicher eine goldene Brücke bauen, als dies Fürst Bismarck gestern gethan habe. — Das „Berl. Tagbl.“ meint, Fürst Bismarck bethätigte in seinen weltgeschichtlichen Auslassungen eine bis zur äußersten Grenze getriebene Friedensliebe, die nur einem Staate gestattet sei der sich stark fühle. — Das „Deutsche Tagbl.“ sagt: Namentlich das Volk in Waffen sei dem Reichskanzler zum Dank verpflichtet; so wie der Reichskanzler gestern habe noch kein Deutscher den Wert des Geistes anerkannt, welcher in der Volksmacht lebe.

Berlin, den 7. Febr. Dem Fürsten Reichskanzler gehen aus zahlreichen Orten des Reiches enthusiastische Zustimmungs- und Beglückwünschungs-Telegramme zu seiner gestrigen Rede zu.

* Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphiert: Größere Huldigungen als die, welche heute dem Fürsten **Bismarck** beim Verlassen des Reichstages zuteil wurden, sind schwerlich je einem Staatsmanne dargebracht worden. Eine dichte Menschenmenge begleitete ihn, da sein Wagen wegen des verspätet Reichstagsschlusses noch nicht eingetroffen war, auf seinem Heimwege zur Wilhelmsstraße und machte ihrer Begeisterung in immer sich erneuernden Hochrufen Luft. Der Wagenverkehr in der Leipzigerstraße und der Wilhelmsstraße mußte unterbrochen werden. Fünf reitende Schutzleute hatten Mühe, dem Fürsten Bahn zu brechen. Vor dem Palais sammelte sich eine Menschenmenge und abermals ertönten minutenlange Hochrufe auf den Fürsten.

Berlin. Von einem militärischen Mitarbeiter, der sich schon in vielen Fällen als gut unterrichtet erwiesen hat, geht den N. N. folgende Mitteilung zu: Ein hiesiges Blatt bringt die Meldung, daß General Graf Waldersee die Leitung des österreichischen Generalstabs übernehmen werde, falls es zum Kriege kommen sollte. Ich kann diese Mitteilung aus zuverlässiger Quelle durchaus bestätigen und hinzufügen, daß Graf Waldersee bereits an den Sitzungen des Staatsrats in Wien teilgenommen hat, wohin er sich in aller Stille begab. In der unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef stattgehabten Versammlung legte Graf Waldersee unter größtem Erstaunen der Mitglieder desselben den vollständigen, von Moltke ausgearbeiteten „Aufmarsch“ der deutsch-österreichischen Armee mit dem Situationsplan vor. Auch der Plan für den Aufmarsch an der französischen Grenze ist längst fertig. Man erinnert sich, daß im vorigen Herbst Graf Waldersee mit einem Teile des großen Generalstabes nach Elsaß-Lothringen beordert wurde zum Zwecke einer Generalstabsreise. So harmlos die Zeitungsnotiz damals lautete, um so inhaltschwerer war sie. Graf Waldersee reiste mit der Generalstabskarte nach Elsaß-Lothringen und hatte den Auftrag, alle Wege, Stege, Brücken, Flußübergänge bezüglich eines Ueberganges für die einzelnen Truppengattungen zu prüfen, wonach Graf Moltke mit Feder und Zirkel die Verbesserungen auf der Generalstabskarte vornahm und den Aufmarsch einzeichnete.“ —

Berlin den 6. Februar. Die Allianzvereinbarung hinsichtlich Italiens soll wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag einen Defensivbund gegen Rußland und Frankreich darstellen. Italien ist verpflichtet, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen werden sollte, 300 000 Mann an den Alpenpässen aufzustellen.

* **Der Reichstag** verwies am Samstag den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete nach längerer, aber wenig erheblicher Beratung an eine vierzehngliedrige Kommission, genehmigte in erster und zweiter Lesung unverändert den Gesetzentwurf über die Zurückbeförderung von Hinterbliebenen von den im Auslande gestorbenen Reichsbeamten und Militär und verwies einen Nachtragsetat (Ankauf zweier Telegraphenkabel und die Kosten der Botschaft Madrid) an die Budgetkommission. Schließlich genehmigte das Haus den Gesetzentwurf über die Unterstützung von Familien der in Dienst eingetretenen Mannschaften in dritter Lesung unter Aenderung des § 12 dahin, daß der Zeitpunkt der Entschädigung aus dem Reichsfond dem jedesmaligen Spezialgesetze vorbehalten bleibt, im Übrigen unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien den 7. Febr. Die „Presse“ entnimmt der Rede des Fürsten Bismarck eine größere Friedenszuversicht, als erwartet wurde, wenn sich dieselbe auch auf die eigene militärische Stärke stütze und nicht auf Harmlosigkeit des Gegners rechne. Die „Deutsche Zeitung“ meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten bewundernd zujubeln. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, im Munde Bismarcks klinge der Hinweis auf die deutsche Macht nicht wie Prahlerei; seine Erklärungen müßten Freund und Feind die Augen öffnen. (Fr. Jrl.)

Wien den 7. Febr. Im Budgetausschuß erklärte Welsersheimb, die Vermehrung des Cadrestandes der Landwehroffiziere sei absolut notwendig, er werde nächstens einen Nachtragskredit von 534000 fl. für Aufstellung der Regimentsstäbe verlangen. Der veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte für jeden Teil die Voraussetzung einer entsprechenden Macht, um die Absichten des Vertrags unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Alles wünsche den Frieden, aber allseitig erhöhe man die Kriegsrüstungen. Die Regierung verlange nur das unumgänglich Notwendige zur Ergänzung der militärischen Bereitschaft.

Italien.

* „Dem Berliner Tageblatt“ wird aus **San Remo** berichtet, im unteren Teile des Kehlkopfes des Kronprinzen habe neuerdings die Anschwellung eine schwache Vergrößerung erfahren; dieselbe erschwere das Atmen, erleichtere jedoch das Schlucken. — Der „Voss. Ztg.“ wird dagegen gemeldet, das Befinden des Kronprinzen sei unverändert, sein Aussehen frisch, der Kopfschmerz sei ganz verschwunden. (Herr Hotelier Schmückle in San Remo hatte die Güte, uns die neueste Photographie der kronprinzlichen Familie zuzustellen. Wir stellen dieselben in unserem Lokal zu Jedermanns Einsicht. Die Redaktion.)

Rußland.

Petersburg den 7. Febr. General Grebentschikoff, Kommandant des in Warschau stationirten Grenadier-Regiments Kaiser Franz Josef begibt sich

Allmersbach OA. Marbach.

Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 9. Februar** stattfindenden **Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte zu unserem Vater u. Schwiegervater **M. Oesinger z. Uhr** freundlich ein.

Der Bräutigam: J. Frech.
Die Braut: F. Raichle.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegen zu nehmen.

Backnang.

Meine **Haushaltungs-Chocolade** vereinigt **vorzügliche Qualität** mit **billigstem Preise.**

Garantirt rein. Cacao u. Zucker.

Gesundheits- pr. 1 Pfd. M. 1. 20
Gewürz- „ 1 „ M. 1. 20
Vanille- „ 1 „ M. 1. 40

in eleganter ½ Pfd.- und ¼ Pfd.-Verpackung.

Paul Henninger,
Conditor.

Gutkochende **Erbsen und Linsen Ia serbische Zwetschgen** sind wieder eingetroffen bei
Paul Henninger.

Frische Bierhefe, auch für Händler, empfiehlt billigst
Paul Henninger.

Berliner Pfannkuchen Fastnachtsküchlein empfiehlt stets frisch
Paul Henninger.

Backnang.
Nächsten **Samstag den 11. Febr.**
Schützenball
im Gasthof z. Schwanen.
Anfang abends präzis 8 Uhr.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder (Damen frei) zu **M. 2** abends an der Kasse.
Der Ausschuß.

Backnang.
Liederkranz.
Am **Montag den 13. Februar** hält derselbe seinen
Scherzkranz
im **Gasthof zum Schwanen** und ladet seine passiven Mitglieder nebst Familien freundlichst ein.
Nichtmitglieder M. 1. 50 Pf. Eintritt. Anfang 8 Uhr.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen 2c. **vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten.**

Backnang. Frischgewässerte **Stockfische** stets zu haben bei
G. Gebhardt.

Feinst marinierte Häringe empfiehlt
G. Gebhardt.

Backnang.
Künstliche Zähne & Gebisse werden nach neuester Methode schmerzlos eingesetzt. Zahnoperationen, Plombiren etc. billigst.
J. Gix.

Backnang.
Tinte
Alizarin-, Schreib- und Copirtinte, Doppel-Copirtinte, Kaisertinte in jedem Quantum, rote und blaue Carmintinte empfiehlt
G. Albrecht, Buchbinder.

Waldhorn.

Backnang.
Krieger-Verein.

Zur **Beerdigung** unseres Ehrenmitglieds **Dr. Köstlin** werden die Kameraden aufgefordert, sich vollzählig zu beteiligen.
Sammlung **Donnerstag** mittag präzis 2 Uhr im Gasthaus **z. Eisenbahn.**
Der Ausschuß.

Allmersbach OA. Marbach.
Knecht-Gesuch.
Ein Bursche von 16—20 Jahren, der die Arbeit im Weinberg versteht und auch mit einem Pferd umgehen kann, findet sogleich Stelle bei **Fr. Fähnle.**

Marbach a. N.
Ein jüngerer **zweiter Knecht** zum Viehfüttern findet sofort oder in 14 Tagen Stelle bei
Hirschwirth **Barth.**

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika in 9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien Australien Süda merika**

Näheres bei dem **Haupt-Agenten**
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen **Agenten:**
Louis Höchel, Backnang.
August Seeger, Murrhardt.
Julius Finck, Winnenden.

Backnang.
Viktualien-Preise
vom 8. Februar 1888.

1 Kilo weißes Brod	26 ₰
4 Kilo schwarz Brod	78 „
500 Gramm Rindfleisch	50 ₰
„ „ Kalbfleisch	55 „
„ „ Schweinefleisch	50 „
„ „ Kuhfleisch	40 „
„ „ Schweineschmalz	70—75 „
„ „ Butter	70—76 „
2 Stück Eier	12—13 „
Milchschwein, 1 Paar	14—18 ℳ
Heu	3 ℳ 50 „

Rede
unseres Reichskanzlers Fürsten Bismarck
am 6. Februar im Reichstag
aus Anlaß der Beratung der neuen Wehranleihe und Wehrvorlage (samt Schluß dieser Sitzung).

„Ich glaube nicht, — so beginnt er wörtlich — daß ich dazu beitragen könnte, die Mehrheit für die gegenwärtige Vorlage zu erhöhen; nicht deshalb ergreife ich das Wort, sondern um über die Gesamtlage Europas zu sprechen. Ich kann mich darauf beschränken, auf das zu verweisen, was ich vor Jahr und Tag sagte; es hat sich seitdem wenig geändert, von meinen Aeußerungen über unsere Beziehungen zu Rußland habe ich nichts zurückzunehmen. Die Lage hat sich eher zum Guten, als zum Schlimmen verändert. Wir besorgten damals Krieg mit Frankreich, seitdem ist in Frankreich aber ein friedliebender Präsident wieder durch einen friedliebenden ersetzt worden, eine friedliche Stimmung also machte sich geltend, ich kann daher die öffentliche Meinung insoweit beruhigen, als die Aspecten nach der Seite Frankreichs hin friedlicher geworden sind. Auch bezüglich Rußlands bin ich nicht anderer Meinung, als zu der Zeit, wo ich aussprach: Wir hätten keinen Angriff Rußlands zu besorgen. Was die russische und die französische Presse anlange, so sei nur die letztere eine Macht, in Rußland nicht. Für Rußland genüge ihm die Friedensversicherung des Kaisers Alexander, welcher er absolut vertraue. Der russischen Presse glaube ich nicht, dem Worte des Kaisers Alexander absolut! Die Lage ist im Grunde nicht anders wie 1879, er gebe zu, daß die russische Truppenconcentrierung an der Grenze bedenklich scheinen kann; ich sehe aber keinen Grund und keinen Vorwand für einen russischen oder europäischen Krieg. Die Truppenbewegungen zunächst unserer Ostgrenze seien nicht durch die Absicht eines Ueberfalles erklärlich, der dem Wort des Kaisers widersprechen und keinen Zweck haben würde, Rußland hat kein Interesse, preußische oder österreichische Provinzen zu erobern, da Rußland genug Polen besitzt. Ich gehe in meinem Vertrauen sogar so weit, daß ich sage: ein französischer Krieg würde nicht sofort den russischen, wohl aber der letztere sofort den französischen Krieg zur Folge haben. Die Truppenbewegungen deuteten nur darauf hin, daß Rußland bei der nächsten europäischen Krisis sein Gewicht um so stärker zur Geltung bringen werde, je stärker es an der Westgrenze stehe; es könne als unser Freund, niemals als unser Gegner, dann um so schneller eingreifen. Ich kann freilich vom russischen Auswärtigen Amt keine Aufklärung über die Truppenansammlung fordern, aber, mit der auswärtigen Politik seit einem Menschenalter vertraut, kann ich mir doch meine Gedanken machen. Ich glaube also, das russische Kabinet beabsichtigt, bei der nächsten europäischen Krisis der russischen Stimme Nachdruck zu geben; es möchte deshalb seine Streitkräfte möglichst weit nach Westen vorschieben; vielleicht spekuliert Rußland auf eine baldige Wendung in der Orientfrage, um dabei mit größerem Nachdruck sofort aufzutreten. Man will vielleicht diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht. Wir aber kommen bei der orientalischen Frage jedenfalls erst in zweiter Linie in Betracht. Fürst Bismarck wirft dann einen Rückblick auf die preußisch-russischen Beziehungen seit 1848 und betont, wie häufig die Situation Rußland gegenüber ein bedrohliches Aussehen hatte, stets aber habe Ruhe und Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Minister gegenüber den drohenden Lagen, von denen das Ausland keine Vorstellung hatte, das Unheil abgewendet. Schon 1873 standen die Dinge so, daß alle Welt in mich drang, zum Losschlagen zu raten. Ich glaube, ich habe wohl daran gethan; trotz aller Sturmzeichen trat eine gewisse Beruhigung ein durch die intimen Beziehungen der drei Kaiser, aber damals wie jetzt waren wir darauf angewiesen, unsere Kräfte so zu erhöhen und einzurichten, daß wir erforderlichen Falles dastehen als starke Nation, welche in der Lage ist, durch eigene Kraft ihre Macht geltend zu machen, ihr Ansehen, ihre Würde und ihren Besitz zu verteidigen.

Dafür darf und kann uns kein Opfer zu schwer sein. Die Kriegsneigungen, die in Frankreich und Rußland vorhanden sind, zwingen uns zur Verteidigung. Die Hechte in Frankreich und Rußland zwingen uns, vorsichtiger als Karpfen zu werden. Wir sind in der Lage, wie keine andere Nation, unseren Gegnern starken Widerstand entgegenzusetzen, unsere Beziehungen zu Rußland waren durch die Erfolge von 1866 nicht gestört. (Der Reichskanzler setzt sich und fährt fort:) Preußen hat sich stets entgegenkommend gegen Rußland gezeigt, hat Rußland manchen Dienst erwiesen, wofür wir Anerkennung fordern konnten und gefunden haben. Preußen hat zu aller Zeit gute Beziehungen zu Rußland angestrebt und erhalten, obschon uns Rußland in Olmütz im Stiche ließ. Ich selbst habe als Gesandter in Rußland für gute Beziehungen gearbeitet und Erfolge geerntet. Diese traditionellen Beziehungen sind von mir stets mit Vorliebe gepflegt worden. Dennoch erkalteten nach dem Berliner Kongreß die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands. Ich sage dies, um erklärlich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oesterreich schlossen. Die Anforderungen Rußlands an uns vor dem letzten Orientkriege lehnten wir ab. Rußland wandte sich nun vergeblich an Oesterreich; dann kam der Krieg. Wir waren froh, daß das Ungewitter an uns vorüberzog. Auf dem Kongreß, dessen Zustandekommen mir nicht ohne große Mühe gelang, war ich bemüht, allen russischen Interessen Geltung zu verschaffen, alle russischen Wünsche durchzusetzen, ich glaubte wirklich ein Recht auf Anerkennung seitens Rußlands erworben zu haben. Aber ich konnte und wollte mich Oesterreich nicht entfremden. Hätte ich es gethan, so wären wir in Europa isolirt worden, so wären wir in unbedingte Abhängigkeit von Rußland geraten. Man hat in der Publikation des Bündnisvertrages ein Ultimatum, eine Drohung erblicken wollen, sie ist nichts von alledem. Der Vertrag ist der Ausdruck der Gemeinsamkeit, der beiderseitigen Interessen der Vertragschließenden. Das sollte die Welt erfahren, aber nicht nur dieser Vertrag, sondern auch der mit Italien ist nur ein Ausdruck der gemeinsamen Interessen und Bestrebungen, um gemeinsame Gefahren abzuwehren und gemeinsam für die Friedenserhaltung einzustehen. Oesterreich hat die besonnene Politik 1870 befolgt, indem es den Werbungen Frankreichs widerstand und zu Deutschland hielt. Oesterreich ist unser natürlicher Bundesgenosse in Gefahren, die von Rußland und Frankreich drohen, aber vor dem Haß Rußlands braucht man sich nicht zu fürchten. Aus Haß werden keine Kriege geführt, sonst würde Frankreich mit Italien und mit der ganzen Welt Krieg führen müssen. Die Macht, die wir besitzen, wird hoffentlich unsere öffentliche Meinung, die Nervosität der Börsen und der Pressen beruhigen. Die Macht zu stärken, ist unsere Aufgabe. Daß wir die besten Waffen für die Familienväter haben müssen, ist selbstverständlich. Wir können mit dem jetzt vorgelegten Gesetz an jeder unserer Grenzen eine Million guter Soldaten aufstellen, dahinter stehen unsere Reserven, man sage nicht, das können Andere auch, sie können es eben nicht, wir haben das Material, um eine ungeheuere Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren zu versehen. Wir haben ein Offizierkorps, wie keine andere Macht. Wenn wir Krieg unternehmen muß es ein Volkskrieg sein, mit dem alle einverstanden sind wie 1870. Wenn wir angegriffen werden, dann wird der Furor teutonicus entflammen, mit dem es Niemand aufnehmen kann. Weder das Bewußtsein unserer Stärke noch unsere Hoffnung auf den Sieg kann und wird uns abhalten, unsere Friedensbestrebungen fortzusetzen. Wir lassen uns durch Drohungen nicht abschrecken, ich hoffe, wir werden mit unsern Nachbarn im Frieden bleiben, namentlich mit Rußland, welches keinen Vorwand zum Krieg hat. Die Spionagengeschichten mit Frankreich kommen nicht in Betracht. Um Lappalien fängt Niemand Krieg an. Da heißt es, der Vernünftige gibt nach. Wir haben es versucht, die alten Beziehungen zu Rußland zu erhalten, aber wir laufen Niemand nach. Bezüglich Bulgariens sind

wir uns ganz konsequent geblieben. Rußland hat gewiß allen Grund, Deutschlands loyale Haltung in der bulgarischen Frage anzuerkennen. Sobald Rußland uns auffordert, seine kongresmäßigen Ansprüche bezüglich Bulgariens beim Sultan zu unterstützen, würde ich kein Bedenken tragen, dies zu thun. Wir stützen uns auf unsere Heeresmacht, brauchen wir sie nicht, um so besser, aber wir müssen uns darauf einrichten, daß wir sie brauchen. Drohungen schrecken uns nicht, Drohungen der Presse sind eine grenzenlose Dummheit, dadurch können wir zu nichts veranlaßt werden. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt. Gottesfurcht läßt uns den Frieden wünschen und pflegen, wer aber trotzdem den Frieden bricht, wird sich überzeugen, daß kampfesfreudige Vaterlandsliebe, wie das Jahr 1813 die gesamte Bevölkerung Preußens unter die Fahne rief, ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, daß, wer die deutsche Nation angreift, sie einheitlich gewappnet findet und jeder Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen dasteht „Gott mit uns“ (stürmischer Beifall). — Frankenstein erklärt, er werde für die Wehrvorlage Annahme im Ganzen (en bloc) beantragen und in Konsequenz dieser Absicht bei diesem Gesetz in Rücksicht auf die politischen Verhältnisse auch keine Debatte an die Anleihensvorlage knüpfen. — Helldorf, Bennigsen, Behr, Rickert unterstützen diesen Antrag. — Die Anleihevorlage geht an die Budgetkommission. — Es folgt **zweite Beratung der Wehrvorlage.** — Frankenstein beantragte en bloc-Annahme. Bennigsen unterstützt diesen Antrag. — **Bismarck:** Ich kann Zeugnis abgeben, daß die verbündeten Regierungen für das Entgegenkommen dankbar sein werden, nicht nur als einen Beweis des Vertrauens des Reichstags, sondern als wesentliche Stärkung, die dadurch die Friedensgarantien haben werden. Das Wehrgesetz wird in zweiter Lesung en bloc angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Vom Landtag.

71. Sitzung. (Schluß.) In der Kommission zur Prüfung der ständischen Sustentationskassen-Rechnungen wird Auer, in die volkswirtschaftl. Kommission Ebner gewählt. Die beiden Rechenschaftsberichte des ständischen Ausschusses vom 12. September 1887 und v. 25. Januar 1888 werden beraten und ohne Beanstandung erledigt. Drei Buchhaltern der Staatsschuldenzahlungskasse wird die zweite Dienstalterszulage von je 200 Mark bewilligt. Von dem erzielten Gewinn bei der Umwandlung der 4½%igen Staatsschuld in eine 4%ige werden mehreren Angestellten für außerordentliche Dienstleistungen, insbesondere aus Anlaß dieser Umwandlung, Remunerationen im Gesamtbetrag von 2050 Mark bewilligt; wogegen sich Lang erklärt, ohne jedoch einen Gegenantrag zu stellen.

4. Februar. (Kammer der Standesherrn.) Heute vormittag 10 Uhr trat die Kammer der Standesherrn zusammen, um ihre Beratungen wieder aufzunehmen. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Präsidenten der Vizepräsident Fürst Hohenlohe-Langenburg. Derselbe heißt die hohen Herrn willkommen und drückt in feierlichen Worten die Gefühle innigster Teilnahme über das Leiden des deutschen Kronprinzen aus mit der Hoffnung, daß es Sr. kaiserl. Hoheit unter Gottes Beistand bald möglich sein werde, vollständig genesen in die Heimat zurückzukehren. Im Namen des hohen Hauses wird von dieser Kundgebung Sr. kaiserl. Hoheit telegraphische Mitteilung gemacht. Ferner gedenkt der Vorsitzende in ehrenden Worten des vor kurzem unerwartet schnell gestorbenen Grafen Kurt v. Pückler-Limpurg. Sämtliche Mitglieder erheben sich zu dessen ehrendem Andenken von ihren Sitzen. Frhr. v. Linden erstattet namens der vereinigten staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Kommission Bericht über das Gesetz betr. das landwirtschafl. Nachbarrecht.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang den 8. Febr. Gestern vormittag eilte die Trauerkunde durch die Stadt, daß der quiescierte Oberamtsarzt Dr. Köstlin zur ewigen Ruhe eingegangen sei. Eine kurze Spanne Zeit nur war es diesem in allen Kreisen wertgeschätzten und beliebten Herrn vergönnt, von amtlichen Berufsgeschäften befreit, zurückgezogen seines Lebensabends sich zu freuen. Unsere Stadt verliert in ihm einen seiner besten Männer. Alle diejenigen, welche dem freundlichen und zuvorkommenden Arzte im Leben näher getreten sind, werden ihm zeitlebens ein treues Andenken bewahren und alle die, welche in gesellschaftlicher Beziehung ihn kennen lernten, werden sich stets gerne seiner geistvollen, überaus würzigen, bei festlichen Gelegenheiten von echtem Patriotismus durchhauchten Reden mit Wärme erinnern. Sanft ruhe seine Asche!

Althütte den 6. Febr. Gestern Abend wurde in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr, während welcher sämtliche Hausgenossen abwesend waren, in die Wohnung des Stiftungspflegers Haag eingebrochen, Kommode und andere Behältnisse gewaltsam geöffnet und von dem in demselben gefundenen Geld etwa 45 Mk. gestohlen. Der Dieb mußte die Haag'sche Familie an diesem Abend genau beobachtet und die kurze Zeit ihrer Abwesenheit zur Ausführung seiner verbrecherischen That benützt haben. Die hinterlassenen Spuren verraten auch einen durchaus Lokalkundigen. Ohne Zweifel galt der Besuch der Stiftungskasse, in der sich jedoch 13 Mark in Silbergeld befanden (das neben derselben, aus 17 Rollen und einem Säckchen bestehende Kupfergeld ließ derselbe wohl absichtlich liegen). Bei seinem Weggange verlor der Dieb außerhalb des Hauses das in einem Säckchen befindliche Stiftungspflegegeld. Fahndung ist eingeleitet. (Neck.-Ztg.)

* Daß die **württ. Volksschullehrer** im Auslande fortgesetzt eines guten Rufes sich erfreuen, beweisen die in jüngster Zeit im württ. Schulwochenblatt ergangenen Aufrufe an jüngere evang. Lehrer zur Bewerbung um vakante Lehrstellen in Puebla (Mexiko) und Puerto Monutt (südl. Chili.) Ansehnliche Gehalte und kostenfreie Reise haben laut „Heilbr. Neckarztg.“ auch diesmal wieder eine namhafte Zahl jüngerer Bewerber zur Meldung veranlaßt.

* In **Stuttgart** machte der Selbstmordversuch zweier Zöglinge des Korntthaler Instituts in einem Stuttgarter Gasthof viele Aufregung. Morgens 7 Uhr hörte man einige Schüsse aus dem Zimmer, in welchem beide übernachteten und fand beim Oeffnen der Thüre beide durch Revolverkugeln schwer verletzt. Trotz der gräßlichen Verwundungen ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Der eine der Zöglinge ist ein Stuttgarter Beamtensohn, der andere ein Pforzheimer. Nach den Angaben, welche der eine dem Arzte gemacht haben soll, hätte es sich um eine Art amerikanisches Duell gehandelt. Was nach weiteren Mitteilungen richtig ist, wird sich wohl später aufklären.

* **Schorndorf.** In den letzten Tagen der vorigen Woche bekam Winterbach einen gar seltsamen Besuch. Es war eine Diakonissin aus Hongkong (China) und ein Polizeibeamter aus Bremerhaven, welche beide die kranke Nichte eines Winterbacher Bürgers ihrer Heimatgemeinde einlieferten. Amalie G. — dies ist der Name der Kranken — verließ vor mehreren Jahren nach erstandener Lehrerinnenprüfung Württemberg und versah Gouverantenstellen in verschiedenen Familien Frankreichs und Englands. Später kam sie in der gleichen Eigenschaft nach Indien und China. Dort in letzter Zeit krank geworden, wurde sie durch eine englische Diakonissin bis Bremen und von da auch noch durch einen Polizeibeamten bis Winterbach begleitet. Der Kranken, welche mehrerer Sprachen mächtig ist, ist der Mund krampfhaft geschlossen, der keinen Laut von sich giebt. Die Nahrung muß ihr durch die Nase zugeführt werden. Die beiden Begleitspersonen sind nach kurzem Aufenthalt wieder nach Hongkong und Bremen zurückgereist.

* **Untertürkheim.** Am Donnerstag abend um 9 Uhr wanderte der nahezu 70 Jahre alte Widmann aus Uhlbach mit der 67 Jahre alten Mößner aus Reutlingen, welche gemeinschaftlich das Land durchzogen und mit Zündhölzern handelten, von hier nach Hedelfingen, um dort zu übernachten. Am Freitag fanden einige Arbeiter des Morgens die Mößner unterwegs auf hiesiger Markung erfroren liegend. Sofort angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß Widmann auch nicht nach Hedelfingen gelangt ist. Er war noch einige hundert Schritte gegangen, gelangte auf den Obertürkheimer Fußweg, wo er erstarrt aufgefunden wurde. Heute wurde der Mann in Obertürkheim, die Frau in Untertürkheim beerdigt. (L.-Ztg.)

* Der Gemeinde- und Stiftungsrat zu **Ebingen** haben eine Vermögensausscheidung auf Grund des neuen Kirchengesetzes abgelehnt und mit allen gegen eine Stimme beschlossen, ebenfalls von Art. 92 des Gesetzes Gebrauch zu machen bezw. die erforderlichen Anträge zu stellen. Denselben Beschluß faßten die bürgerl. Kollegien zu **Bietigheim.**

---

* Der Reichstag hat durch die En-bloc-Annahme der **Wehrvorlage** ein glänzendes Beispiel der Vaterlandsliebe gegeben.

Berlin den 7. Febr. Alle Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung heben den überwältigenden Eindruck der gestrigen Rede Bismarcks hervor, sowie die rückhaltlose Einmütigkeit, womit der Reichstag den Vorlagen zustimmte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt diese Kundgebung drücke nicht nur die Uebereinstimmung des ganzen deutschen Volkes mit der Politik des Reichskanzlers aus, sondern bezeuge auch die Einigkeit und Kraft, womit das deutsche Volk die Aufgabe, der Hort des Friedens zu sein, nach jeder Richtung zu erfüllen bereit sei. — Die „National-Ztg.“ glaubt, der Ausspruch Fürst Bismarcks gegen einen Angriffskrieg werde der dauernde Leitstern der deutschen Reichspolitik sein und bleiben. Der Reichskanzler habe, indem er das deutsche Volk mit dem Gedanken vertraut mache, sich an die Leistung schwerer Militärlasten als Grundbedingung unserer Zustände zu gewöhnen, die Nation auch von einer Gemütsverfassung befreit, die das wirtschaftliche Leben lähmte. — Die „Vossische Ztg.“ sagt, man könne einem Feinde nicht freundlicher eine goldene Brücke bauen, als dies Fürst Bismarck gestern gethan habe. — Das „Berl. Tagbl.“ meint, Fürst Bismarck bethätigte in seinen weltgeschichtlichen Auslassungen eine bis zur äußersten Grenze getriebene Friedensliebe, die nur einem Staate gestattet sei der sich stark fühle. — Das „Deutsche Tagbl.“ sagt: Namentlich das Volk in Waffen sei dem Reichskanzler zum Dank verpflichtet; so wie der Reichskanzler gestern habe noch kein Deutscher den Wert des Geistes anerkannt, welcher in der Volksmacht lebe.

Berlin, den 7. Febr. Dem Fürsten Reichskanzler gehen aus zahlreichen Orten des Reiches enthusiastische Zustimmungs- und Beglückwünschungs-Telegramme zu seiner gestrigen Rede zu.

* Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphiert: Größere Huldigungen als die, welche heute dem Fürsten **Bismarck** beim Verlassen des Reichstages zuteil wurden, sind schwerlich je einem Staatsmanne dargebracht worden. Eine dichte Menschenmenge begleitete ihn, da sein Wagen wegen des verfrühten Reichstagsschlusses noch nicht eingetroffen war, auf seinem Heimwege zur Wilhelmsstraße und machte ihrer Begeisterung in immer sich erneuernden Hochrufen Luft. Der Wagenverkehr in der Leipzigerstraße und der Wilhelmsstraße mußte unterbrochen werden. Fünf reitende Schutzleute hatten Mühe, dem Fürsten Bahn zu brechen. Vor dem Palais sammelte sich eine Menschenmenge und abermals ertönten minutenlange Hochrufe auf den Fürsten.

Berlin. Von einem militärischen Mitarbeiter, der sich schon in vielen Fällen als gut unterrichtet erwiesen hat, geht den N. N. folgende Mitteilung zu: Ein hiesiges Blatt bringt die Meldung, daß General Graf Waldersee die Leitung des österreichischen Generalstabs übernehmen werde, falls es zum Kriege kommen sollte. Ich kann diese Mitteilung aus zuverlässiger Quelle durchaus bestätigen und hinzufügen, daß Graf Waldersee bereits an den Sitzungen des Staatsrats in Wien teilgenommen hat, wohin er sich in aller Stille begab. In der unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef stattgehabten Versammlung legte Graf Waldersee unter größtem Erstaunen der Mitglieder desselben den vollständigen, von Moltke ausgearbeiteten „Aufmarsch“ der deutsch-österreichischen Armee mit dem Situationsplan vor. Auch der Plan für den Aufmarsch an der französischen Grenze ist längst fertig. Man erinnert sich, daß im vorigen Herbst Graf Waldersee mit einem Teile des großen Generalstabes nach Elsaß-Lothringen beordert wurde zum Zwecke einer Generalstabsreise. So harmlos die Zeitungsnotiz damals lautete, um so inhaltschwerer war sie. Graf Waldersee reiste mit der Generalstabskarte nach Elsaß-Lothringen und hatte den Auftrag, alle Wege, Stege, Brücken, Flußübergänge bezüglich eines Ueberganges für die einzelnen Truppengattungen zu prüfen, wonach Graf Moltke mit Feder und Zirkel die Verbesserungen auf der Generalstabskarte vornahm und den Aufmarsch einzeichnete.“ —

Berlin den 6. Februar. Die Allianzvereinbarung hinsichtlich Italiens soll wie der deutsch-österreichische Bündnisvertrag einen Defensivbund gegen Rußland und Frankreich darstellen. Italien ist verpflichtet, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen werden sollte, 300 000 Mann an den Alpenpässen aufzustellen.

* **Der Reichstag** verwies am Samstag den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete nach längerer, aber wenig erheblicher Beratung an eine vierzehngliedrige Kommission, genehmigte in erster und zweiter Lesung unverändert den Gesetzentwurf über die Zurückbeförderung von Hinterbliebenen von den im Auslande gestorbenen Reichsbeamten und Militär und verwies einen Nachtragsetat (Ankauf zweier Telegraphenkabel und die Kosten der Botschaft Madrid) an die Budgetkommission. Schließlich genehmigte das Haus den Gesetzentwurf über die Unterstützung von Familien der in Dienst eingetretenen Mannschaften in dritter Lesung unter Aenderung des § 12 dahin, daß der Zeitpunkt der Entschädigung aus dem Reichsfond dem jedesmaligen Spezialgesetze vorbehalten bleibt, im Übrigen unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien den 7. Febr. Die „Presse“ entnimmt der Rede des Fürsten Bismarck eine größere Friedenszuversicht, als erwartet wurde, wenn sich dieselbe auch auf die eigene militärische Stärke stütze und nicht auf Harmlosigkeit des Gegners rechne. Die „Deutsche Zeitung“ meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten bewundernd zujubeln. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, im Munde Bismarcks klinge der Hinweis auf die deutsche Macht nicht wie Prahlerei; seine Erklärungen müßten Freund und Feind die Augen öffnen. (Fr. Frl.)

Wien den 7. Febr. Im Budgetausschuß erklärte Wolfersheimb, die Vermehrung des Cadrestandes der Landwehroffiziere sei absolut notwendig, er werde nächstens einen Nachtragskredit von 534000 fl. für Aufstellung der Regimentsstäbe verlangen. Der veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte für jeden Teil die Voraussetzung einer entsprechenden Macht, um die Absichten des Vertrags unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Alles wünsche den Frieden, aber allseitig erhöhe man die Kriegsrüstungen. Die Regierung verlange nur das unumgänglich Notwendige zur Ergänzung der militärischen Bereitschaft.

Italien.

* „Dem Berliner Tageblatt“ wird aus **San Remo** berichtet, im unteren Teile des Kehlkopfes des Kronprinzen habe neuerdings die Anschwellung eine schwache Vergrößerung erfahren; dieselbe erschwere das Atmen, erleichtere jedoch das Schlucken. — Der „Voss. Ztg.“ wird dagegen gemeldet, das Befinden des Kronprinzen sei unverändert, sein Aussehen frisch, der Kopfschmerz sei ganz verschwunden. (Herr Hotelier Schmückle in San Remo hatte die Güte, uns die neueste Photographie der kronprinzlichen Familie zuzustellen. Wir stellen dieselben in unserem Lokal zu Jedermanns Einsicht. Die Redaktion.)

Rußland.

Petersburg den 7. Febr. General Grebentschikoff, Kommandant des in Warschau stationirten Grenadier-Regiments Kaiser Franz Josef begibt sich

nach Wien, um sich dem Kaiser vorzustellen auf speziellen Wunsch des Zaren.

Balkan-Halbinsel.

* Gegen den **Fürsten Ferdinand**, der sich gegenwärtig auf einer Reise durch Bulgarien befindet, wurde auf der Bahn-Station Rademahale durch Aushebung von Schienen ein Attentat versucht.

Verschiedenes.

* **Der Besuch der deutschen Universitäten** beläuft sich in diesem Winterhalbjahre auf 26945 Studierende (gegen 26253 im Sommer). Von diesen kommen auf Berlin 5478 (4478 im letzten Sommersemester), München 3414 (3367), Leipzig 3288 (3076), Halle 1501 (1534), Breslau 1314 (1357), Tübingen 1254 (1462), Bonn 1119 (1329), Greifswald 1041 (1103), Göttingen 1021 (1056), Straßburg 886 (807), Freiburg 884 (1197), Erlangen 879 (865), Heidelberg 832 (897), Marburg 863 (960), Königsberg 807 (856), Gießen 513 (531), Jena 581 (687), Münster 467 (503), Kiel 463 (572) und Rohstock 330 (346). Von den 26945 Studenten gehören 5791 der theologischen, 5769 der juristischen, 6650 der medizinischen und 8725 der philosophischen Fakultät an. Die Zahl der Ausländer unter den Studierenden beträgt 1644, von denen auf Berlin allein 601 kommen.

* Wie in dem Städtchen **Waldkappel**, so herrscht leider auch in dem Flecken **Heringen** bei Berka a. d. Werra (Kreis Hersfeld) seit Monaten schon die Diphtheritis, der in den letzten drei Monaten über 100 Kinder zum Opfer gefallen sind. Besonders schwer heimgesucht wurde der Postverwalter; demselben starben seine sämtlichen 6 Kinder an der Diphtheritis.

* **Schneestürme.** In Volhynien haben in den letzten Tagen ungewöhnliche Schneestürme große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Dörfer sind ganz verschüttet, die Kommunikationen unterbrochen, viele Menschen sind um das Leben gekommen. In Galizien schneit es ohne Unterlaß.

* **Ein gräßlicher Familienmord** wurde am 3. d. Mts. in Salford, der Vorstadt Manchesters, verübt. Morgens blieb die größte Apotheke der Stadt geschlossen und es stand eine große Anzahl von Leuten vor dem Thore, ohne daß trotz Pochens und Läutens geöffnet worden wäre. Es wurde nun das Distrikts-Amt verständigt, welches in das Lokal eindrang, ohne etwas auffälliges zu finden. Die Thüre zur anstoßenden Wohnung war versperrt. Als man sie öffnete, fand man in dem Schlafzimmer die ganze Familie des Apothekers und diesen selbst tot in dem Bett liegend. Nach den zurückgelassenen Aufschreibungen haben Mann und Frau ihre sechs Kinder mittels Cyankali vergiftet und sich hierauf auf dieselbe Weise den Tod gegeben. Der Laborant arbeitete in dem im Hofraume gelegenen Laboratorium, ohne eine Idee zu haben, was in der Wohnung des Apothekers vorgefallen. Die Kinder standen im Alter von zwei bis dreizehn Jahren. Zerrüttete Vermögensverhältnisse bilden das Motiv der gräßlichen That.

* **Ein origineller Gaunerstreich** ist vor einigen Tagen in Mocsca, einer Ortschaft des Komorner Komitats in Ungarn verübt worden. Dort ertappte ein wohlhabender Landmann in seiner Vorratskammer einen Fremden in dem Momente, als er eben unter den Schinken aufräumen wollte. Der Hausherr versetzte dem Eindringling einen so energischen Schlag, daß der Mann zusammensank und keinen Laut mehr von sich gab. Der Landmann, in der schrecklichen Ueberzeugung, daß er einen Mord begangen, rief jammernd sein Weib herbei. Die Beiden trugen den Leblosen in die Stube, legten ihn ins Bett und stellten allerlei Wiederbelebungsversuche an, aber gänzlich ohne Erfolg. Schon wollte sich der unglückliche „Mörder" der Behörde stellen, als ihm sein Weib den Rat erteilte, einen Arzt zu holen, was der Landmann auch that. Er fuhr nach Totis hinüber und die Frau verbarg den Erschlagenen so gut es ging unter Bettdecken und Tüchern. Dann wartete sie im Hofe die Rückkehr des Gatten ab, der wirklich einen Arzt brachte. Als man aber den Erschlagenen suchte, war dieser nicht mehr zu finden. Er war von selbst wieder zum Leben erwacht und hatte das warme Nest, selbstverständlich unter Mitnahme mehrerer Wertsachen, durch das Fenster verlassen.

* **Verhaftete Hochstapler.** Die Londoner Polizei hat fünf Hochstapler, alle englischer Nationalität, dingfest gemacht, welche gefälschte Obligationen der Hamilton u. North Western Eisenbahngesellschaft von Canda im Betrage von 35000 Lst. für 30000 Lst. bei einem Bankier in der City von London zu versilbern versuchten.

* Das **Technikum Mittweida** (Kgr. Sachsen zählt im jetzigen 21. Schuljahre 776 Schüler, welche die Abteilung für Maschienen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra; aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 12. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum (Sachsen).

Handel und Verkehr.

+ **Murrhardt**, den 7. Febr. Unser heutiger Lichtmeßviehmarkt war in Folge schlechter Witterung nur schwach befahren. Zugetrieben wurden 67 Paar Ochsen, höchster Preis 42 Karolin, 70 Paar Stiere, 62 Stück Kühe, 43 Stück Kalbeln, 37 Stück Mastvieh, 67 Stück Kleinvieh. Milchschweine waren im Werte von 12—20 M., Läuferschweine, 89 Stück, im Preis von 12—24 M. Der Handel ging in allen Gattungen flau und konnte nur zu gedrückten Preisen Abnehmer finden, da überall übr Mangel an Geld geklagt wird.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 6. Febr. Die Berichte von den ausländischen Börsen und Märkten sind gegen die die Vorwoche unverändert, während an den deutschen Börsen und Stapelplätzen, wie auch an den bayerischen und württembergischen Schrannen die feste Stimmung bei schwachem Ausgebot anhält. An heutiger Börse wurde in bayrischem Waizen, Kernen, ungarischer und bayerischer Gerste zu veränderten Preisen mehreres umgesetzt, in Haber war der Verkehr infolge der hohen Forderungen beschränkt.

Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 20 M., Kernen Oberländer 19 M. 75 Pf., Gerste Nördlinger 18 M. 60 Pf., dto. ungar. 18 M. 50 Pf. bis 18 M. 75 Pf., Haber 14 M. 75 Pf. bis 15 M.

Frankfurter Goldkurs vom 7. Februar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	12—16

Gestorben

den 7. d Mts.: Oberamtsarzt Dr. Köstlin, 70 Jahre alt, an Lungenentzündung. Beerdigung am Donnerstag den 9. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, mit Fußbegleitung.

Febr.
4. Gmelin, Moritz, fürstl. Hohenlohe-Oehringen'scher Rechnungsrat, Oehringen.
4. Epting, Adelheid, Hirsau.
5. Klein, Heinrich, Schullehrer, Weingarten.
5. Kraiß, Katharina, Stuttgart.
5. Stork, Barbara, Calw.
5. Hees, Schullehrers Ehefrau, Hohenhaslach.
5. Kläger, J. F., Schullehrer, Nagold
6. Sixt, Gustav, sen., Waiblingen.
6. Brecht, Luise, geb. Kögel, Witwe, Heilbronn.
6. Gaiser, Christian, Gasthofbesitzer, Pforzheim.
6. Seeger, Chr. David, Schullehrer a. D., Neuenstein.
6. Frey, Elisabeth, geb. Lempp, Laichingen.

Villa Buchwald.

Roman von A. Gnevkow.

(Fortsetzung.)

„Und was sprach man über ihre Eltern?" unterbrach Walter ziemlich brüsk die Erinnerungen Georgs, die ihn warm gemacht haben mußten, denn sein Schritt war schnell und schneller geworden.

„Nicht viel," gab er leichthin zur Antwort, „meine Wirtin, die sich für ihre Geschwätzigkeit gern dies oder jenes Opfer suchte, stellte auch mich einmal, nahm alle ihre Nachbarn durch und kam auch auf die Gersters. Was sie erzählte, vergaß ich größtenteils, doch warte einmal, etwas blieb mir im Gedächtnis, Gabrielens Vater solle über gute Einnahmen gebieten, sich aber einem solchem Geize hingeben, daß es dürftig bei ihm aussehe, die arme kranke Frau Gerster, sie starb noch in der Zeit, wo ich in doriger Gegend hauste, viel Sorge deshalb getragen habe, und sein Herz nur noch eine Freude kenne, seltene alte Münzen zu sammeln, wenn er sie für ein ganz Geringes erstehen oder geschenkt erhalten konnte."

Eine Blutwelle überflammte bei Erwähnung der Münzen Walters Wangen und unwillkürlich griff seine Hand nach dem Portemonnaie, wo er wohlgeborgen ein Geld Alexander des Großen trug, das 300 Jahre vor Christi Geburt geprägt worden, und das jetzt dazu dienen sollte, ihn mit einer Familie näher bekannt zu machen, die einen für ihn so bedeutsamen Namen trug und die er um jeden Preis näher kennen zu lernen wünschte.

In der Freude, das dazu geeignete Mittel zu besitzen, hörte er kaum, daß sich Georges Ton in tiefer Bitterkeit aufgelöst hatte, und fast mechanisch schaltete er ein: „Hörtest du denn nun heute aber Näheres von Fräulein Gerster?"

„Ja, ich erneute unsere alte Bekanntschaft," gab er seufzend zurück, „erinnerte sie an die sonnigen Minuten, die wir im Rahmen der dunklen Thürwolbung verbrachten, sie mit den alten, abgegriffenen Klassikern in den kleinen Händen, dem unergründlich tiefen Blick und der ewigen Frage auf den rosigen Lippen, ich im Vollgewicht meiner Ueberlegenheit, meines Studiums und der Anzahl Jahre, die ich vor ihr voraus hatte. Damals keimten wohl schon Lust und Liebe für dichterische Werke und die Begabung für das Rezitieren in ihrer Brust, denn ich traf sie oft von einem Kreise blond- und braunhaariger Knaben und Mädchen umgeben, welche teils ernsthaft, teils lachend und neckend das Kind umstanden, das ihnen die in der Schule und im Hause gelernten Gedichte vortrug und heute wird ihr zu einer Quelle des Erwerbs, was damals ihre Lust gewesen."

Schweigend legten die jungen Leute die paar Schritte, die sie noch bis zu Walters Wohnung hatten, zurück und trennten sich; am anderen Morgen aber, die Stunde war wohl kaum schon geeignet, einen Besuch abzustatten, befand sich der Referendar schon auf dem Wege zu Gabrielens Vater und machte atemlos vor einem großen, düsteren Gebäude in einer entlegenen Straße Halt, während dasselbe Gefühl, halb aus Furcht, halb aus Begier gemischt, sein Herz beschlich, das dereinst den dreizehnjährigen Knaben an der Parkmauer von Buchwald ergriffen hatte.

Wie würde es nun werden? Sollte er jetzt ein Dunkel lichten, das für ihn so viele interessante Rätsel barg, oder sollte ihm auch hier wieder eine jener harmlosen Gerster entgegentreten, wie er sie zu Dutzenden im Adreßkalender gefunden, und sie dann hinter dem Ladentisch, in dem Kontor der Bankiers u. s. w. beobachtet? Fester griffen seine Finger die Münze Alexanders des Großen und, während er langsam die Stufen der Treppe hinaufstieg, in der ersten und zweiten Etage vergeblich den Namen „Gerster" auf den kleinen Messingschildern suchend, kam ihm beim Umwenden nach der dritten Treppe der Zufall zu Hilfe, der ihn angenehmer, wie er gedacht, in die Wohnung Gabrielens einführte.

Ueber seinem Haupte war eine Thür rasch geöffnet und geschlossen worden, ein „Adieu" von der melodischen Stimme des Mädchens gesprochen, das ihn am gestrigen Abend so seltsam bezaubert, hatte sein Ohr erreicht, dann ein leichter Schritt, ein kleiner Schrei, Gabriele verfehlte ein paar Stufen der Treppe und glitt hinab in seine rasch geöffneten Arme.

Als sie sich aufrichtete, war ihr Gesichtchen totenbleich, die großen Augen halb geschlossen und ihre Gestalt zitterte so heftig, daß Walter nach ihrer Hand griff und lebhaft sagte: „Gehen Sie jetzt nicht aus, Fräulein Gerster, die Nerven müssen sich erst beruhigen und Sie sich von dem gehabten Schrecken in Ihrem Daheim erholen."

„Nicht doch, mein Herr, ich danke Ihnen," erwiderte sie, aber fast ängstlich und blickte, sich losmachend, auf die Bücher in ihrer Hand, „ich muß zu den Stunden des Herrn Armand, denn er liebt kein Versäumnis und ist sehr teuer in seinem Unterricht," fügte sie halblaut und wie in Gedanken hinzu.

Walter schwieg, da er hierauf nichts zu entgegnen wußte und wandte sich, um das Mädchen hinabzugeleiten, bei einem weiteren Schritt aber griff Gabriele mit erneutem Wehlaut nach dem Geländer der Treppe und sagte mit schmerzlichem Lächeln: „Der Fuß ist verrenkt, da hilft mir wohl alle Willenskraft nicht und es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn Sie Papa zu meiner Hilfe herabbäten."

Es verstand sich von selbst, daß er Gabriele nun sorgsam die wenigen Stufen hinaufgeleitete, und als das Mädchen wohlgeborgen in der Sofaecke saß, er sich Herrn Gerster gegenüber befand und seinen lebhaften Dank für die Unterstützung seiner Tochter empfing fiel ihm erst ein, wie leicht er seinen Wunsch erreicht, Einlaß in die ihm bisher ganz fremde Familie zu finden, und wie ihm der gütige Zufall die beste Gelegenheit geboten hatte, noch öfter wiederzukommen.

Ruhig blieb seine Goldmünze in der Tasche seines Rockes stecken, da es nicht angebracht war, Numismatik zu berühren, wo Gabrielens Leiden sichtlich einen Arzt erforderte, den er versprach, auf dem Heimwege nach dem Gersterschen Hause zu beordern. Gerade nur noch Zeit hatte er, dem Vater Gabrielens und der Einrichtung des Zimmers einen prüfenden Blick zuzusenden, bevor er sich verabschiedete, um auf dem Rückgange seinen Gedanken über das Erlebte eifrig nachzuhängen.

Welch' edle Gestalt mit echt patriarchalischem Kopfe war ihm in Herrn Gerster entgegengetreten, wie lag der Typus strengster Rechtlichkeit und Milde seinen Zügen aufgeprägt, und doch erinnerte die Ruhe, die über der ganzen Erscheinung schwebte, an die Windstille nach heftigem Sturme, an die spiegelklare Fläche eines tiefen Wassers, die der leiseste Lufthauch zu kräuseln vermag.

Gabriele sah ihrem Vater ähnlich, sie hatte dieselben dunklen, ernsthaften Augen, Augen, die ein ganzes Geheimnis zu hüten schienen.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

* **Ein ungeneigend ausgebildete Gouvernante.** Von dem kleinen Prinzen Wilhelm kursirt in Berliner Hofkreisen eine artige Anekdote: Seit kurzer Zeit hat er in der Wohnung seiner Eltern, der früher sogenannten Hohenzollern-Wohnung, die sich im Hochparterre des königlichen Schlosses vom großen Hauptportal an der Schloßfreiheit bis nach Portal II. am Schloßplatze erstreckt, ein eigenes Zimmer und eine Gouvernante. Auf diese Ausnahmestellung gegenüber „den Kindern", wie er seine jüngeren Geschwister nennt, ist er nun recht stolz und äußerte neulich: Vorläufig gibt die Gouvernante mir Stunde; aber dann werde ich ihr welche geben; denn vom militärischen Schritt hat sie keine Ahnung."

Telegramme.

Florenz den 8. Febr. In dem Befinden Seiner Majestät ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, die Nachtruhe war öfters durch Husten gestört, das Fieber ist mäßig.

San Remo den 8. Febr. Der Kronprinz machte gestern vormittag mit der Kronprinzessin eine Spazierfahrt. Dr. Mackenzie traf abends 6 Uhr hier ein.

S. B. C.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 18. Samstag den 11. Februar 1888 **57. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „**Illustriertem Unterhaltungsblatt**" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 65 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Lichtenstern.

Stamm-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 15. Februar,** nachmittags 1 Uhr, im **Löwen** in **Wüstenroth** aus Lustheimerwald Abt. 8. 18: 8 Eichen 1,47 Fm., 1 Erle 0,28 Fm., 1,54 Fm. Nadelholzlangholz 4. und 5. Kl., 3,88 Fm. dto. Säghol z 1.—3 Kl., aus Heßberg Abt. 4. 13. 14. 23. 33: 1 Eiche 0,25 Fm., 17,21 Fm. Nadelholz-Langholz 4. und 5. Kl., 11,76 Fm. dto. Säghol z 3. Kl., 75 Gerüststangen 11 bis über 13 m lang, 50 Hopfenstangen aller Klassen. Rm.: 4 eichene Prügel, 35 buchene Scheiter, Prügel und Klötze, 9 erlene, 327 forchene Scheiter und Prügel, 540 buchene und gemischte und 20 Grözel-Wellen; aus Greut Abt. 7. 8: 1 Eiche 0,17 Fm., 40,13 Fm. Nadelholz-Langholz 4. und 5. Kl., 190 Gerüststangen 11 bis über 13 m lang, 11 Rm. Nadelholzprügel.

Backnang.

Bekanntmachung.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Backnang wird am Schlusse des nächsten Schulkurses Gelegenheit zu Erstehung einer Lehrlingsprüfung gegeben.

Dieselbe hat sowohl das in der Fortbildungsschule als das in der Gewerbe- bezwse kaufmännischen Lehre Erlernte zum Gegenstande.

Die Prüfung ist jedoch nicht bloß für Lehrlinge bestimmt, sondern es können auch in Jahren schon vorgerücktere, dem Lehrlingsstande nicht angehörige Fortbildungsschüler in den Schulfächern sich prüfen lassen, wie andererseits auch solche junge Leute, welche in keiner Fortbildungsschule Unterricht genossen haben, sich in den betreffenden Fächern prüfen lassen können.

Die Teilnahme an der Prüfung ist eine durchaus freiwillige. Zu derselben wird zugelassen, wer sich auszuweisen vermag

1) über genossenen Unterricht an irgend einer Schule oder entsprechenden Privatunterricht,
2) über genossene Lehre in einem Gewerbe oder Handelsgeschäfte,
3) über sittliches Betragen sowohl in der Schule als in der Lehre.

Die Meldungseingaben, worin zugleich anzugeben ist, in welchen Schulfächern die Bewerber sich prüfen lassen wollen, sind mit den erforderlichen Belegen bei dem Vorstand oder den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschule hier längstens bis **18. d M.** einzureichen.

Backnang den 8. Febr. 1888.

Die Vorstände:
des Gewerbeschulrats: Gock. des Gewerbevereins: Fr. Stroh.

Allmersbach Oberamts Marbach.

Buchen Brenn- und Eichenstammholz-Verkauf.

Mittwoch den 15. Februar, von morgens 8½ Uhr an, werden aus dem Gemeindewald Kreuzhalde gegen bare Bezahlung verkauft:
149 Rm. buchene Scheiter und Prügel,
3500 dito Wellen,
7 Stück Eichen von 6—10 m Länge und 40—54 cm Durchmesser.

Zusammenkunft im Schlag. Abfuhr gut.

Den 7. Febr. 1888.

Gemeinderat: Vorstand Möhle.

K. Amtsnotariatsbez. Unterweißach.

Gläubigeraufruf.

Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung an die nachbenannten Personen zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche

innerhalb acht Tagen

auf der Kanzlei des K. Amtsnotariats oder dem betreffenden Schultheißenamt anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden könnte, sie vielmehr die Erben nur noch für ihren erbrechtlichen Schuldanteil, übrigens im Falle des Konkurses eines Erben, mit dem beschränkten in 3 Jahren verjährenden Absonderungsrecht, gemäß Art. 40 des Pfandgesetzes belangen könnten.

Diese Personen sind von

Unterweißach:
Christof Heller, Bauer.

Allmersbach:
Gottfried Grün, Bauer.

Althütte:
Michael Haag, Maurers Wwe.
Johann Georg Frasch, led. volljährig. Taglöhner.
Eva Greiner, ledig, volljährig.

Ebersberg:
Karl Hagenmüller, taubstumm.

Oberbrüden:
Christof Friedrich Layer, Taglöhners Witwe.

Oberweißach:
Karoline Winter v. Wattenweiler.

Steinbach.
Friederike Arnold.

Den 8. Februar 1888.

K. Amtsnotariat. Caspart.

Backnang.

Liegenschaftsversteigerung.

Am **Mittwoch den 15. d. M.,** vormittags 11 Uhr, bringen die Erben der † Traubenwirt Wahls Witwe auf hiesigem Rathause zum **letztenmal** im öffentlichen Aufstreiche zum Verkauf:

Scheuer Nr. 529 in der äußern Aspacher Vorstadt, B.-V.-A. 5000 M. angekauft um 4100 M.

6 a 38 qm Gras- und Baumgarten am Rietenauer Weg, angekauft um 600 M.

43 a 50 qm Acker und Baumwiese auf der Schönthalerhöhe, ohne Angebot.

33 a 78 qm Acker am Röthlensweg, angekauft pro Viertel um 300 M.

26 a 11 qm Baumwiese im Krehenbach, ohne Angebot.

2 a 13 qm Land in der untern Au, ohne Angebot.

93 qm Baumacker hinter der Scheuer, Ankauf 50 M.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 9. Febr. 1888

Ratsschreiberei

Backnang

Johann Kübler dahier bringt am **Mittwoch den 15. d. M.,** vormittags 10½ Uhr, zum **letztenmal** auf dem Rathause im Versteigerungswege zum Verkauf:

Ein zweistockiges

Wohnhaus

und Scheuer unter einem Dach mit gewölbtem Keller in der Kesselgasse, neben Metzger Bartenbach und Küfer Vestle,

B.-V.-A. 3280 M.

Den 10. Febr. 1888

Ratsschreiberei.

Sechselberg.

Liegenschaftsverkauf.

Karl Seeger, Bäcker hier, bringt am **Montag den 20. d. M.,** nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathause aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Markung Sechselberg:

Gebäude.

Nr. 3. 1 a 53 m Wohnhaus, Hofraum, ein einstock. Wohnhaus mit Bäckereieinrichtung, Viehstall u. Scheunentenne, auch gewölbtem Keller, mitten im Ort,

Ca. 170 a Acker,
„ 40 a Wiese,
„ 20 a Baumwiese,
„ 60 a Nadelwald.

Markung Rottmannsberg:

Ca. 80 a Acker,
„ 30 a Wiese,
„ 150 a Nadelwald.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt.

Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auf dem Wohnhause seit ca. 20 Jahren eine Bäckerei mit Erfolg betrieben wurde, zu welchem Geschäftsbetrieb sich das Anwesen auch jetzt noch sehr gut eignet.

Am 8. Febr. 1888.

Ratsschreiberei: Eisele.

Dauernberg, Gemeindebez. Reichenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Sommerschafweide, welche ca. 200 Stück Schafe ernährt, wird am

Dienstag den 14. d. M., nachmittags 1½ Uhr, im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg von Ambrosi bis zur Ernte 1888 wiederholt verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Reichenberg den 9. Febr. 1888.

Schultheiß Sachs.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Bettfedern

weiß u. flaumreich v. 2 M. an,

fertige Betten,

Bettbarchent & Drill

empfiehlt in großer Auswahl billigst

Hermann Schlehner.

Backnang.

Corsetten

empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Schlehner.

Murrhardt.

Haller Koch- und Viehsalz, Dung- & Steinsalz

empfiehlt billigst

F. A. Seeger.

Murrhardt.

Ia Einwebgarn,

rotfitz, empfiehlt à 70 Pf. pr. Pfd., sowie alle Sorten

baumwollene Strickgarne

F. A. Seeger.

Murrhardt.

Kaffee, Zucker, Reis, Erdöl

bei größerer Abnahme zu billigsten Preisen.

F. A. Seeger.

Murrhardt.

Für Mühlen- und Sägmühlen-Besitzer

empfehle unter Garantie billigst:

Mühl- und Kreissägen von 50 bis 70 cm Durchmesser,

alle Sorten **Mühlsägfeilen** mit runden und flachen Kanten,

Ia **Vulkanöl**, Ia **gelb russisch Maschinenöl,**

Seiden und Wollenbeuteltuch, Beutelfaden, Gurten und Band,

sowie sonstige Gebrauchsartikel.

F. A. Seeger.

Gutkochende

Erbsen und Linsen

Ia serbische Zwetschgen

sind wieder eingetroffen bei

Paul Henninger.

Frische Bierhefe,

auch für Händler, empfiehlt billigst

Paul Henninger.

Berliner Pfannkuchen Fastnachtsküchlein

empfiehlt stets frisch

Paul Henninger.

Stuttgarter

Fournierhandlung

Ecke Olga- & Uhlandstr. **I. Eppinger.**